

PSYCHOFAX

vipp-NEWS ◆ INFORMATIONSORGAN DES VERBANDES DER INNERSCHEIZER
vipp-NEWS ◆ PSYCHOLOGINNEN UND PSYCHOLOGEN **Juni 2005 Nr. 19**

Aktuell

Aktuell

Liebe Leserinnen und Leser
Geschätzte Kolleginnen und Kollegen

An der Mitgliederversammlung vom 29. April 2005 haben gegen dreissig Verbandsmitglieder teilgenommen - darunter auch fast alle während des vergangenen Vereinsjahres aufgenommenen Neumitglieder. Dies freut den Vorstand ausserordentlich.

Die Versammlung selber verlief speditiv und in einer angeregten Atmosphäre. Der Vorstand erhielt positive Rückmeldungen zum Begleitprogramm mit den zwei attraktiven Museumsführungen „Wunderwelt Insekten“ sowie „Reise in den Luzerner Untergrund“ und dem anschliessenden Apéro und Nachtessen.

Der Vorstand – ergänzt durch Margareta Reinecke – wird sich demnächst treffen und das neue Vereinsjahr planen und mit Elan in Angriff nehmen. Wir hoffen sehr, dass die schon lange angekündigte Vernehmlassung zum Psychologengesetz nun endlich startet und dass sich die Gesamtsituation in der FSP weiter verbessert (die finanzielle Lage hat sich bereits stabilisiert).

In diesem Psychofax gibt der Jahresbericht des Präsidenten (Seite 3) Einblick in die Aktivitäten des vergangenen Vereinsjahres und das Protokoll (Seite 4) eine Übersicht über die Geschäfte der Mitgliederversammlung 2005.

„Zu Gast“ bei der Rubrik „Berufsfelder“ (Seite 6) ist heute *Patrick Vonwil*, Psychologe und geschäftsführender Partner der MPW Beratungsteam AG. Über die neusten Entwicklungen und Meldungen aus den Kantonen der Zentralschweiz berichtet Karin Brantschen aus der Interregionenkonferenz der SKJP (Seite 9).

Weitere Themen in diesem Psychofax: Krisenmanagement in Schulen – Bericht über ein Seminar in Österreich von Christa Schaad-Heer (Seite 13); Einsatzrichtlinien und Ausbildungsstandards bei der psychologischen Nothilfe – ein Bericht aus Bern (Seite 14); Delphin- und Management-Strategien in chaotischen Systemen – eine Buchrezension (Seite 15); neue Praxisforschungsprojekte des vipp (Seite 21); Informationen zum überarbeiteten Curriculum der postgradualen Weiterbildung (Seite 22) u.a.



Der Präsident hat das Wort

*In dieser Nummer:
Aktuelles
Telefonverzeichnis der
vipp-Mitglieder*

Ich wünsche Ihnen eine interessante Lektüre der neusten Ausgabe des Psychofax und schon jetzt einen schönen Sommer – exakt nach Ihren Wünschen.

*Beat Spitzer
Präsident vipp*

Inhalt

Seite	
2	Impressum / Vermischtes / Markt
3	Jahresbericht 04/05 des Präsidenten
4	Protokoll der 26. MV des vipp
6	Berufsfelder: Patrick Vonwil, MPW
8	Otto Eder ging in Pension
9	Interregionenkonferenz der SKJP
13	Notfallpsychologie in Schulen
14	Ausbildungsstandards bei der psychologischen Nothilfe
15	Das Buch: DelphinStrategien...
17	Aus der Presse: zur Psychotherapie, Ratgeber NLZ, Schulsozialarbeit
19	Weiterbildungszyklus 04/05: Rückblick, Praxisforschungsprojekte
22	Curriculum der postgradualen Weiterbildung: Kinder- und Jugendpsychologie
24	Agenda / vipp-info

vipp verband der
innerschweizer
psychologinnen und
psychologen
www.vipp.ch

Impressum

PSYCHOFAX
vipp-NEWS

©

Der PSYCHOFAX

erscheint 2 mal pro Jahr
im April* und November

(*2005: ausnahmsweise erst im Juni)

Auflage: 200 Expl.

Herausgeber

Verband der Innerschweizer
Psychologinnen und Psychologen (vipp)

Redaktion und Layout

Markus Bründler
Brünigstrasse 178, 6061 Sarnen
Fon 041 666 62 55 Fax 041 660 27 27
markus.bruendler@ow.ch

Korrektorin

Margareta Reinecke

Druck

Kopierzenter Sarnen

Neue vipp- Mitglieder

**Mutationen: November 2004
bis April 2005**

Der Vorstand heisst folgende neue
Mitglieder herzlich willkommen:

Baumgartner Veronica, lic.phil.,
Luzern

von Bueren Jachow Astrid, lic.phil.,
Boston (USA)

Geiger Christian, lic.phil., Luzern

Leuzinger Samuel, lic.phil., Zug

Müller Andrea, lic.phil., Zürich

Schmuckli Lisa, lic.phil., Luzern
(ao-Mitglied)

Staub Franziska, lic.phil., Einsiedeln

Treskmann Pirkko, Magister der
Psychologie, Schindellegi

Zimmermann Mirjam, dipl. Psycho-
login FH, Buttisholz (ao-Mitglied)

**Per 31.12.2004 sind aus dem vipp
ausgetreten:**

*Collenberg Andreas, Hombrechtikon
Imfeld Marie-Christine, Buttikon
Meier-Keller Kathrin, Littau*

**Per 30.06.2005 treten aus dem vipp
aus:**

*Wälti Conny, Luzern
Meier Franz, Emmenbrücke
Erni-Fietz Renate, Meggen*

Mitgliederbestand

am 30. April 2005: 152
ordentliche Mitglieder: 137
ausserordentl. Mitglieder: 15

Mitglieder- Statistik

**Entwicklung der Mitgliederzahlen
seit der Gründung 1979:**

Jahr	Anzahl Mitglieder
1979	20
1986	30
1992	42
1996	60
1997	71
1998	86
1999	109
2000	112
2001	124
2002	131
2003	141
2004	148
30. April 2005	152

Kleine Repetition in Statistik

Heute:

Die Variationsweite

*Wir erhalten ersten Aufschluss über
die Streuung der Messwerte, indem
wir die extremen Messwerte betrach-
ten. Je stärker diese voneinander ab-
weichen, desto grösser ist offenbar die
Streuung. Darauf beruht die Definiti-
on der Variationsweite:*

*Die Variationsweite v ist die Diffe-
renz zwischen dem grössten und dem
kleinsten Messwert einer Verteilung:*

$$v = x_{max} - x_{min}$$

*Die Variationsweite bei unserer Mit-
gliederstatistik (seit der Gründung des
vipp) ist also: $153 - 20 = 133$.*

*Vorteile der Variationsweite sind: Sie
ist leicht bestimmbar, sie ist leicht
verständlich und sie wird von den Ex-
tremwerten der Verteilung bestimmt
(das ist ein Vorteil, sofern wir daran
interessiert sind, diese Werte unbe-
dingt zu berücksichtigen; im vipp wol-
len wir ja schliesslich niemanden aus-
schliessen!).*

*Der Nachteil der Variationsweite ist,
dass sie gegenüber den Zufallseinflüs-
sen der Stichprobe (hier der vipp-
Stichprobe) wenig stabil ist. Deshalb
soll die Variationsweite **nur für klei-
ne Stichproben** verwendet werden (n
kleiner oder gleich 12). Da die vipp-
Stichprobe ein Vielfaches von 12 ist,
vergessen wir also die Berechnung
der Variationsweite des vipp – sie än-
dert sich nämlich in den nächsten
Monaten bestimmt wieder, ist also
nicht stabil; stabil hingegen bleibt der
vipp trotzdem!*

...Fortsetzung folgt...



MV 2005 in LU: Vorstandsmänner unter sich!

markt

Praxisraum in Luzern

zur Mitbenützung zu vermieten.
Zentral gelegen
(5 Min. vom Bhf.)
für 1-2 Tage/Woche.
Weitere Infos unter 041-211 13 23
(Edith Oswald)
Praxis für Psychologische
Beratung und Psychotherapie.

Jahresbericht des Präsidenten 2004 - 2005

Liebe Kolleginnen und Kollegen

Wir haben uns aus vereinsrechtlichen Gründen (die Abnahme der Jahresrechnung von der MV muss im ersten Halbjahr erfolgen) beschlossen, die Mitgliederversammlung wieder in der ersten Jahreshälfte und zwar im Zeitraum April/Mai durchzuführen.

Deshalb fand die 26. Mitgliederversammlung bereits am 29. April 2005 statt, nur gut ein halbes Jahr nach der Jubiläumsgliederversammlung. Gerne lasse ich das Vereinsjahr kurz Revue passieren:

Vorstand

In drei Sitzungen haben wir die laufenden Geschäfte abgewickelt. Als erstes haben wir, wie das üblich ist nach Wahlen, die Aufgabenverteilung vorgenommen. Bedingt durch den Wechsel im Präsidium entstand eine Vakanz ‚FSP-Delegierte/r‘. Priska Fritsche ersetzt Beat Spitzer und als Ersatzdelegierter amtiert Kurt Zwimpfer an Stelle von Eva Rothenbühler. Die anderen Chargen blieben unverändert. Der Vorstand ist interessiert, die Mitgliederversammlung zu einem für möglichst viele Mitglieder passenden

Termin und in einem entsprechenden Rahmen durchzuführen. Deshalb haben wir bei den Mitgliedern, wie ihr alle wisst, eine Umfrage gestartet. Gut ein Drittel der Mitglieder hat reagiert, was uns freut. Der Vorstand dankt allen für die Rückantwort bestens. Die Befragung lässt sich wie folgt zusammenfassen:

Die Mehrheit der Mitglieder ist für den Beginn der MV um ca. 14 Uhr in Luzern mit kulturellem Anlass und anschliessendem Nachtessen. Allerdings darf die Mitgliederversammlung auch einmal um 17 Uhr beginnen und nicht in Luzern, sondern in einem Hauptort der Kantone NW/OW/SZ/UR oder ZG stattfinden. Nur ganz wenige Mitglieder haben sich explizit für eine Durchführung am Samstag ausgesprochen. Die Ergebnisse der Umfrage werden an der MV in einem speziellen Traktandum erläutert.

Zu erwähnen ist noch, dass die Situation der FSP immer wieder für Gesprächsstoff an den Vorstandssitzungen gesorgt hat.

Kontakt zu Neumitgliedern

Um den Neumitgliedern den Zugang zum Verband zu erleichtern, nimmt jeweils ein Vorstandsmitglied als Pate oder Patin Kontakt mit einem Neumitglied auf, begrüsst es sozusagen per-

sönlich im vipp, beantwortet allfällige Fragen, macht Reklame für unsere Veranstaltungen und ermuntert für eine aktive Teilnahme am vipp. Diese vor zwei Jahren eingeführte Form wird von den Neumitgliedern sehr geschätzt. Wir wollen dies auch im kommenden Jahr wieder weiterführen.

FSP

Der vipp ist an einer gut funktionierenden FSP interessiert. Delegiertenversammlungen und PräsidentInnentage werden deshalb regelmässig besucht. Wen wundert's, dass die Bewältigung der Krise in der FSP regelmässig einen grossen Sitzungszeitraum beansprucht. Wir verfolgen die Entwicklung weiterhin interessiert und engagiert. Die nächsten Versammlungen der FSP stehen kurz bevor. Wir sind gespannt auf (hoffentlich) positive News.

Arbeit von Verbandsmitgliedern

Die Weiterbildungsgruppe legt uns jedes Jahr ein interessantes Weiterbildungsprogramm vor, das über den vipp hinaus auf grosses Interesse stösst. Ich möchte die Mitglieder ermuntern, die Austauschplattform, die die **Praxisforschungsgruppe** geschaffen hat, auch zu nutzen. Karin Brantschen, **Delegierte bei der SKJP**, ist von Indien zurück. Sie hat ihre Arbeit wieder aufgenommen.

Ulla Eggenschwiler hat die Rubrik **Ratgeber NLZ** wiederum engagiert betreut. Sie sucht weitere Mitglieder des vipp, die aktuelle Fragen beantworten. Interessierte können sich gerne bei ihr melden. Der Vorstand findet es sehr wichtig, dass wir Psychologinnen und Psychologen öffentlich zu Fragen Stellung nehmen. Neben den eigentlichen Hilfestellungen für die Leserinnen und Leser bietet sich so doch auch die Möglichkeit zur Imagepflege.

Der vipp-Vorstand (es fehlen: Kurt Zwimpfer und Margareta Reinecke)



Markus Bründler, **Redaktor des Psychofax**, hat in der ausnahmsweise farbig gestalteten Jubiläumsnummer einmal mehr seine journalistischen Fähigkeiten bewiesen und ein grosses Engagement für unseren Verband an den Tag gelegt.

Otto Eder, dem das Psychologiestatut auch nach seiner Pensionierung noch sehr am Herzen liegt, hat sich bereit erklärt in der **FSP-Kommission Psychologiestatut** mitzuarbeiten. Die Kommission nutzt die Zeit, um schweizweit die notwendige Informationsarbeit bei Kantonen und Parteien vorzubereiten. Sie soll bestehen bleiben, bis das Gesetz in beiden eidgenössischen Räten behandelt wird.

Ich bitte die Anwesenden den engagierten Frauen und Männern, auch jenen die hier jetzt nicht namentlich erwähnt sind, mit einem kräftigen Applaus für ihren tollen Einsatz zu danken (*was dann auch an der MV geschehen ist*).

Gesellige Anlässe

Nach einigen Wirrnissen – Insider wissen, dass der traditionelle Chlausabend beinahe ins Wasser gefallen wäre – konnte der Chlausabend mit einer sehr guten Beteiligung in einem würdigen Rahmen in Wilen durchgeführt werden. Markus Bründler und Peter Müller-Bouquet (Spender des Apéros) möchte ich für ihren Sondereinsatz zur Rettung des Anlasses in letzter Minute bestens danken. Ich kann hier versichern, dass der diesjährige Chlausabend definitiv in Altdorf stattfinden wird (*Einladung folgt*).

Abschliessend danke ich meinen Kolleginnen und Kollegen im Vorstand für ihre Arbeit und die Zusammenarbeit bestens. Ich freue mich aufs nächste Vereinsjahr.

Altdorf, 28. April 2005
Beat Spitzer

Protokoll der 26. ordentlichen Mitgliederversammlung in Luzern

Freitag, 29. April 2005
14.15 Uhr, Akademie für Erwachsenenbildung AEB, Kaserneplatz 1, Luzern

Anwesend: Amstutz Sylvia, Brantschen Karin, Bründler Markus, Christen Stefan, Eder Otto, Eggenschwiler Ulla, Enz Ruth, Fontanive Hansheini, Fritsche Priska, Geiger Christian, Habermacher Marie-Theres, Lätsch Marianne, Leuzinger Samuel, Meier Franz, Müller Andrea, Rothenbühler Eva, Spitzer Beat, Stamm Josef, Staub Franziska, Steinke Lothar, Stucki Brigitte, Weibel Teresa, Vanderbilt Sonja, von Bueren Jachow Astrid, von Saurma Maria, Widmer Sandra, Zimmermann Mirjam

Entschuldigt: Abegglen Ronald, Bachmann Bruno, Baumgartner Veronika, Bendel Joseph, Bürgler Paul, Burri Sara, Eder Franziska, Eigensatz Ueli, Geismar Reymond, Gouenberger Beatrice, Gschwend Toni, Grimaudo Tanja, Jung Josef, Kost René, Kupper Cilly, Müller Roland, Nelevic Christine, Rätz Werner, Reinecke Margareta, Rodoni Marinella, Schaad-Heer Christa, Schmid Elisabeth, Schmidt Egon, Schmuckli Lisa, Sonderegger Peter, Tresch Albert, Walzer Andre, Weibel Astrid, Wermelinger Blanca, Wolf Karin, Zbinden Marcel, Zwimpfer Kurt

Traktanden

- 1. Begrüssung/Entschuldigungen**
- 2. Wahl der Stimmzähler**
- 3. Protokoll** der ordentlichen Mitgliederversammlung vom 17.9.2004 in Luzern
- 4. Berichte:** des Präsidenten Beat Spitzer und der Weiterbildungsgruppe (Josef Stamm)
- 5. Finanzen:** Jahresrechnung 2004, Bericht der Revisorinnen und Genehmigung, Budget 2006
- 6. Wahlen:** Wiederwahl der Vorstandsmitglieder Eva Rothenbühler, Sandra Widmer und Marianne Lätsch. Wahl eines neuen Vorstandsmitglieds.

Wiederwahl der Rechnungsrevisorin Ruth Enz.

7. Mitglieder: Mutationen, Mitgliederverzeichnis

8. Statutenrevision

9. Varia: Termine 2005/2006.

Termin nächste MV 5. Mai 2006.

Fragen und Informationen aus der Runde.

1. Begrüssung / Entschuldigungen

Der Präsident, Beat Spitzer, begrüsst die 27 anwesenden Mitglieder.

2. Wahl der Stimmzähler

Josef Stamm und Marie-Theres Habermacher werden als Stimmzähler bestimmt.

3. Protokoll der 25. ordentlichen Mitgliederversammlung

Das Protokoll vom 17. September 2004 wird genehmigt.

4. Berichte

Bericht des Präsidenten

Der Präsident, Beat Spitzer, berichtet über das vergangene Vereinsjahr (*siehe „Jahresbericht des Präsidenten 2004-2005“ in diesem Psychofax Seite 3*). Der Bericht des Präsidenten wird von der Versammlung genehmigt. Beat Spitzer dankt allen Mitgliedern, welche sich im vipp in irgendeiner Form engagieren.



Bericht der Weiterbildungsgruppe

Die WB feiert ihr zehnjähriges Jubiläum. Die drei angebotenen Veranstaltungen wurden rege besucht, und der Reingewinn beträgt gegen 5000 Fr.

Das solide finanzielle Polster ist der Grund für das Angebot der WB-Gruppe an den vipp, anlässlich der nächsten MV ein Referat zu finanzieren. Der Vorstand nimmt das Angebot gerne an und wird eine geeignete Referentin oder einen Referenten anfragen.

5. Finanzen: Jahresrechnung / Budget / Mitgliederbeitrag

Jahresrechnung 2004: Die Kassierin, Sandra Widmer, stellt fest, dass ein Vermögenszuwachs von gut 500 Fr. stattgefunden hat. Auf Empfehlung der Rechnungsrevisorinnen wird die Jahresrechnung 2004 genehmigt.

Budget 2006: In Zukunft werden die Kosten für den Psychofax in einem separaten Posten aufgeführt. Das Budget wird einstimmig genehmigt.

6. Wahlen

Wiederwahl in den Vorstand: Eva Rothenbühler, Sandra Widmer und Marianne Lätsch werden mit Applaus in ihrem Amt bestätigt.

Neues Vorstandsmitglied: Margareta Reinecke wird als neues Mitglied gewählt. Herzlich willkommen!

7. Mutationen

Seit September 2004 hat die Anzahl der Mitglieder um neun Personen zugenommen. Daneben sind sechs Austritte zu verzeichnen (drei per Ende 2004 und drei per Ende Juni 2005).

Sechs neue vipp-Mitglieder



Der Verband hat somit 152 Mitglieder (davon 15 ausserordentliche).

8. Statutenrevision

Folgende Statutenänderungen werden einstimmig angenommen:

Art. 3, Abschnitt 1 (neu mit Zusatz): In begründeten Fällen können auch Personen aus anderen Regionen aufgenommen werden. Der Vorstand prüft diese Gesuche und beschliesst über die Aufnahme.

Art.3, Abschnitt 3 (Anpassung der Bezeichnung IAP): Ausserordentliches Mitglied des vipp kann werden, wer dem FSP-Standard nicht entspricht, aber einen Universitätsabschluss mit Psychologie im Nebenfach oder eine abgeschlossene Ausbildung an der Hochschule für Angewandte Psychologie (HAP) nachweisen kann.

Art. 5a) durch Austritt: Der Austritt kann per 30. Juni oder 31. Dezember erfolgen. Er ist dem Vorstand frühzeitig schriftlich anzuzeigen. Die finanziellen Verpflichtungen bis zum Austritt sind zu erfüllen.

Art.11 Abschnitt 1 (Anpassung; keine Vertretung von Fachgruppen im Vorstand notwendig): Der Vorstand besteht aus 5-7 ordentlichen Mitgliedern. Er konstituiert sich mit Ausnahme des Präsidenten oder der Präsidentin selbst.

Psychologengesetz: Otto Eder berichtet aus der Kommission. Seit 1. Mai 2005 leitet der ehemalige Generalsekretär der FSP, Daniel Habegger, die Kommission, welche für die „Durchsetzung“ des neuen Gesetzes Verantwortung übernommen hat. Im Moment macht der Kommission Sorgen, dass das neue Gesetz nur noch die Titel von acht Fachrichtungen (also z. B. Fachpsychologin für Psychotherapie) und nicht mehr den allgemeinen Titel „Psychologe/Psychologin“ schützen will. Die Kommission erstellt ein Argumentarium für das gezielte Lobbying in den Kantonen.



Franz Meier an seiner letzten MV

Schulsozialarbeit und Schulpsychologie: Die Kooperation zwischen SSA und SP muss unbedingt gefördert werden. Ausserdem ist es von Vorteil, die Zusammenarbeit wenn möglich zu institutionalisieren und die Unterstellung unter eine Stabsstelle zu erreichen.

In Sachen Schulsozialarbeit hat Ruth Enz (ruth.enz@stadtluzern.ch) bereits zahlreiche Erfahrungen gesammelt und steht deshalb interessierten vipp-Mitgliedern als Ansprechperson zur Verfügung.

Rubrik in der NLZ: Ursula Eggenchwiler sucht weitere AutorenInnen und leitet nach wie vor die Anfragen der Zeitung gerne weiter.

Die **Samichlausfeier** findet am 2. Dezember 2005 definitiv in Altdorf statt.

Nächste Mitgliederversammlung: Freitag, 5. Mai 2006

Luzern, im Mai 2005
Die Aktuarin: Marianne Lätsch-Braun

Patrick Vonwil

...Psychologe FH/SBAP und geschäftsführender Partner in der MPW Beratungsteam AG

Psychologische Berufsfelder

Der vipp hat Mitglieder, die in folgenden Berufsfeldern arbeiten: Schulpsychologie / Erziehungsberatung, Psychotherapie, Psychiatrie, Klinische Psychologie, Berufs- und Laufbahnberatung, Personal- und Organisationsentwicklung, Supervision, Heilpädagogik, Erwachsenenbildung, Schulberatung, Geriatrie, u.a. Das Schaffen einer Plattform für den kollegialen und fachlichen Austausch unter den VertreterInnen verschiedenster psychologischer Berufssparten ist eines der Hauptanliegen des vipp.

Mit der Psychofaxserie „Psychologische Berufsfelder“ wollen wir die Aufmerksamkeit auf das „Neue“ und „Andere“ lenken und gleichzeitig auch aktiv mit den Psychologinnen und Psychologen aus den entsprechenden Sparten in Kontakt treten.

E.R.

Patrick Vonwils berufliche Laufbahn begann mit einer KV-Lehre. Schon bald nach der Lehre auf einer Bank holte er auf dem 2. Bildungsweg die B-Matura nach. An der Uni Freiburg studierte er Sekundarlehrer phil. I (Französisch). Als Lehrer arbeitete er danach sieben Jahre lang in der Luzerner Landschaft. Das darauf folgende Psychologiestudium (Diagnostik und Beratung) an der Hochschule für Angewandte Psychologie (HAP) in Zürich habe er mit dem Ziel gemacht, einmal in einem diagnostischen und beraterischen Umfeld arbeiten zu können.

Das Unternehmen MPW (Mensch Psychologie Wirtschaft) lernte er zufällig während des Studiums kennen. Nach dem Studium begann er zur Hälfte als Schulpsychologe im Kanton Obwalden und zu 50% bei der MPW Beratungsteam AG zu arbeiten.

Was/wer ist MPW?

MPW steht als Abkürzung für die drei wichtigsten Bereiche, mit welchen sich Patrick Vonwil und seine MitarbeiterInnen beschäftigen: Mensch Psychologie Wirtschaft. Hinter MPW steckt ein Team aus Psychologinnen und Psychologen, welches Unternehmen der Privatwirtschaft und Organisationen der öffentlichen Hand im Human Resources Management berät. Kunden wie z. B. Siemens, UBS oder Swisscom suchen bei ihnen Unterstützung, wenn es um die Besetzung von Kaderfunktionen (Einzel-

und Gruppenassessments), die Analyse und Förderung des Entwicklungspotenzials von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern (Potenzialanalysen) oder um die Optimierung der Zusammenarbeit (Teamentwicklungen, Trainings) geht.



Patrick Vonwil

Obwohl MPW häufig mit Grossunternehmen zusammenarbeitet, betont Patrick Vonwil, dass ihnen auch die Arbeit mit KMUs wichtig ist. Es geht bei ihnen um die Evaluierung und Entwicklung von Führungskompetenzen auf der Ebene von Führungsinstrumenten (Sitzungsleitung, Präsentationen, Führungsgespräche, Konfliktmoderationen usw.) einerseits, aber auch von persönlichkeitsrelevanten Eigenschaften wie Belastbarkeit, Verantwortungsfähigkeit, Führungsmotivation, Entscheidungsfähigkeit, unternehmerische Fähigkeiten usw. andererseits. MPW arbeite mit Führungspersönlichkeiten aus ganz verschiedensten Stufen zusammen: Projektlei-

ter, Teamleiter, Abteilungsleiter bis hin zum CEO einer Firma.

Kerngeschäft: Einzelassessment

Meist gelangen nächst höhere Vorgesetzte mit dem Auftrag der Selektion oder der Unterstützung ihrer Mitarbeiter an das MPW-Beratungsteam. Die Hälfte der Assessments seien sogenannte Förderassessments: die Auftraggeber wünschten eine Potenzialbeurteilung oder eine Standortbestimmung ihrer Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen, welche konkrete Anregungen und Massnahmen liefern sollen, wie diese gefördert werden können. Das Einzel-Assessment sei für MPW bei zahlreichen Kunden ein gutes Einstiegsprodukt, welchem Aufträge in Form von Coachings oder auch Teamentwicklungen folgen. Dem Assessment voran gehe eine genaue Funktionsanalyse, in welcher sich der verantwortliche Berater mit der Funktion und dem Umfeld, in welchem eine neue Stelleninhaberin tätig sein würde, vertraut macht. Das Assessment beinhalte bei MPW einen breiten Methodenmix, welcher teilweise standardisiert, teilweise funktionspezifisch zusammengestellt wird. Bestandteile sind ein halbstrukturiertes Interview, kognitive Problemlösungsverfahren, verschiedene der Funktion angepasste Gesprächssimulationen, Präsentationen, Fallstudien, Persönlichkeitsverfahren und Neigungsverfahren. MPW wende bei allen Verfahren selber entwickelte Normen für Führungskräfte an. Vor allem im Bereich der Persönlichkeitsverfahren arbeite MPW mit einem breiten Instrumentarium: Einerseits kommen stark wissenschaftlich standardisierte Verfahren zur Anwendung wie das Bochumer Inventar zur berufsbezogenen Persönlichkeitsbeschreibung, andererseits nutzt man projektive Verfahren wie Rorschach, Wartegg und auch die Schriftpsycho-

logie. Die jahrelange Erfahrung zeige, dass dieser Mix einen deutlichen Mehrwert bringe. Die standardisierten Verfahren seien oft für die Selektions-situation ungeeignet. Hingegen würden die projektiven Verfahren oft neue Hypothesen bringen. Wie bei allen Verfahren müsse man natürlich einen professionellen Umgang mit ihnen haben, sie beherrschen und ihre Grenzen kennen.

Die „Kunst“ seien also nicht die eingesetzten Verfahren, sondern vielmehr die Erfahrung und Professionalität des Assessors. Es komme auch



vor, dass die auftraggebende Organisation Beobachtende involviere und eigene Beurteilungskriterien definiere. Bei MPW herrsche durchgehend das „Sechs-Augen-Prinzip“: bei jedem Assessment seien mehrere Psychologen/Psychologinnen beteiligt, was eine differenzierte Beurteilung sowie die Objektivität der Aussagen deutlich erhöhe.

„Den roten Faden im (Berufs-)Leben finden“: Laufbahnberatungen

Dass seine Kunden nicht nur von Assessments, sondern von einem diversifizierten Angebot profitieren sollen, liegt Patrick Vonwil besonders am Herzen. So bietet er selber bei MPW auch Laufbahnberatungen für Privatpersonen an, dies vor allem für Personen in der „Veredelungsphase“ des

Lebens – wie er es nennt. Zu ihm in die Laufbahnberatung kommen vor allem Menschen mit einer höheren Ausbildung (Uni, Fachhochschule, höhere Fachausweise) oder Führungspersonen. Laufbahnberatungen beinhalten sowohl Reflexion des Vergangenen wie auch Neuausrichtung und betreffen je nach Situation und Wünschen der Klienten nicht ausschliesslich das berufliche Leben. Oft sei eine Laufbahnfrage Ausgangspunkt für die Beratung im privaten Bereich. Er biete jedoch keine therapeutische Begleitung an. Beratungen dauerten von

zwei Stunden bis zu zwei Jahren – in grösseren Abständen. Auch hier sei das Team – im Hintergrund – dabei: Man bespreche sich in Interventions-sitzungen, lasse Tests von einem anderen Teammitglied auswerten. Die Qualitätssicherung sei bei MPW in allen Bereichen sehr hoch.

Coaching

Patrick Vonwil arbeitet im Bereich Coaching vor allem mit Einzelpersonen. Es würden verschiedene Fragestellungen oder Aufgaben aus dem Arbeitsbereich thematisiert. Entsprechend mache er sowohl verhaltensorientiertes (z. B.: Wie erhöhe ich meine Wirkung in Präsentationen?) wie auch persönlichkeitsorientiertes (z. B. Selbststeuerung, selbstsicheres Auftreten) Coaching.

In diesem Zusammenhang erwähnt Patrick Vonwil auch den internationalen Kontext des MPW-Beratungsangebots. Aufgrund seiner verschiedenen Studien und Sprachaufenthalte bietet er Assessments und Laufbahnberatungen in vier Sprachen an: Deutsch, Französisch, Italienisch und Englisch, wobei er vor allem auf die romanischen Sprachen spezialisiert sei. Demnächst mache er wieder ein Assessment-Center auf Italienisch. Er habe darin zwar einige Routine, es sei aber doch immer wieder eine Herausforderung. Deshalb steht ihm für allfällige Fragen immer auch ein Privatsprachlehrer für die jeweilige Sprache zur Verfügung.

Kooperative Atmosphäre

Die MPW AG legt sowohl fachlich-inhaltlich wie auch organisatorisch Wert auf das Team. Gegenseitige Anregung und Kontrolle, Intervision, Austausch sind - wie bereits oben erwähnt - nicht wegzudenken. Alle MitarbeiterInnen haben die gleichen Standards. Ein Kunde sollte bei jedem/ jeder Berater/ Beraterin das gleiche Produkt erhalten.

Es gibt keinen eigentlichen Chef bei MPW. Das Unternehmen wird zur Zeit von fünf Partnern und Partnerinnen in gemeinsamer Verantwortung geführt. Patrick Vonwil ist geschäftsführender Partner. Als solcher schätze er die unternehmerische Freiheit und Verantwortung. Natürlich sei man damit in jeder Beziehung sehr eng mit Erfolg wie auch Misserfolg der Firma verknüpft.

Wichtige Voraussetzung für einen Mitarbeiter der MPW sei einerseits Erfahrung in irgend einem Bereich der Wirtschaft oder der öffentlichen Hand. Man müsse den „Stallgeruch“, das Arbeitsleben aus eigener Erfahrung kennen. Andererseits ist natürlich auch das Psychologiestudium, vor allem die diagnostische und beraterische Kompetenz zentral, wobei diese nicht unbedingt im Bereich der Ar-

beits- und Organisationspsychologie absolviert werden müsse. Daneben brauche es für das Schreiben der langen Berichte aber auch immer wieder Ausdauer und eine gewisse Routine-resistenz.

MPW bietet weitere Leistungen an, die hier nicht erwähnt wurden. Wer sich genauer darüber informieren möchte, findet die entsprechenden Informationen auf der Homepage:

www.mpw.ch

Die MPW Beratungsteam AG hat ihre Büros in Zürich und Baar/Zug.

eva.rothenbuehler@emmen.ch

ANSCHRIFT

Patrick Vonwil

Psychologe FH/SBAP
Geschäftsführender Partner
MPW Beratungsteam AG

Lindenstrasse 16

6340 Baar/ Zug

041 711 44 33

patrick.vonwil@mpw.ch

MPW Beratungsteam AG

Limmatquai 76/ Postfach

8022 Zürich

044 252 42 61

www.mpw.ch

•Neue Berufsfelder gesucht•

**Welches vipp-Mitglied möchte sein psychologisches Berufsfeld/ seine Arbeit im Bereich Psychologie im Psychofax vorstellen lassen? Interessierte melden sich bitte bei Eva Rothenbühler
Tel. G: 041 268 08 44
oder E-Mail:**

eva.rothenbuehler@emmen.ch

Otto Eder ging in Pension

"Ende Dezember 2004 trat Otto Eder, langjähriger Leiter des Schulpsychologischen Dienstes in den Ruhestand. Er hatte sich über vierzig Jahre mit grossem Engagement für den Dienst in der Schule und der Öffentlichkeit des Kantons Luzern eingesetzt...

Die schulpsychologische Arbeit von Otto Eder war geprägt von grossem Engagement und einem feinen Gespür für die Probleme und Schwierigkeiten von Kindern, Jugendlichen und ihren Bezugspersonen. Aus einer ganzheitlichen Sicht und einem darauf basierenden Verantwortungsgefühl suchte er oft auf kreative und unkonventionelle Art und Weise nach Lösungen für die anstehenden Probleme...

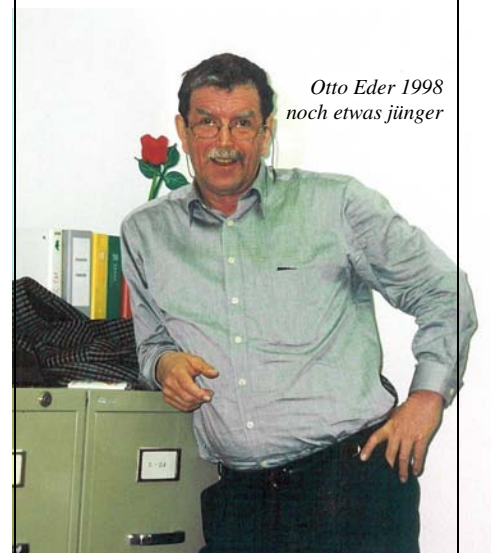
Neben all diesen Aufgaben und Initiativen wirkte Otto Eder auch in zahlreichen Gremien zur Ausgestaltung und Weiterentwicklung der Luzerner Schulen mit...

Auf interkantonaler Ebene war er Gründungsmitglied und langjähriges Vorstandsmitglied des (...) Verbandes der Innerschweizer Psychologinnen und Psychologen (vipp). Gesamtschweizerisch engagierte sich Otto Eder in der Vereinigung für Kinder- und Jugendpsychologie (SKJP), deren Präsident er noch heute ist..."

Auszüge aus:

Mitteilungsblatt des Kt. Luzern, Nr. 1/2005:

Dr. Charles Vincent, Vorsteher Gruppe Volksschulen



*Otto Eder 1998
noch etwas jünger*

Informationen aus der Interregionalkonferenz der SKJP

...vom 8. März 2005

Informationen aus der Zentralschweiz

Stadt Luzern

Erarbeitung eines Leitbildes. Wir koppeln den Prozess mit einer Trendanalyse sowie mit einem Umsetzungsprogramm.

Zuhanden der Schulhausleitungen haben wir eine Weisung zum Umgang mit vertraulichen Informationen und Daten im Zusammenhang mit schulpсихologischen Beratungen sowie ein Merkblatt zu schulpсихologischen Berichten (Gültigkeit, Art der Berichte, Aufbewahrung, Vernichtung usw.) erarbeitet, welche – neben weiteren Infoblättern (z.B. Anmeldeverfahren, Angebot, Kleinklassen) – auch auf dem Internet aufgeschaltet sind. Im Rahmen des Globalbudgets und dem Leistungsauftrag werden die Schuldienste die KundInnenzufriedenheit erheben.

Ausbildung von neuen Peacemakers durch den SPD in einem Schulhaus. Vorbereitungen für das Einsetzen des Projekts in einem weiteren Schulhaus für das Schuljahr 05/06 laufen.

Ein Schwerpunkt war auch die Verbesserung der Zusammenarbeit mit den Kleinklassenlehrpersonen (Klärung von Erwartungen, Festlegen von Standards, regelmässiger Infoaustausch usw.)

Evaluation Führungsstruktur Volksschule: Die Projektarbeiten sind in der Abschlussphase, die Umsetzungsphase hat begonnen. Die Veränderungen auf der strukturellen Ebene (neues Organigramm, neue Aufgaben, Abschaffung der Prorektorate) ziehen auch Personalentscheide nach sich, welche viel Energie absorbieren.

Fälle von Kindern/Jugendlichen, die in der Schule nicht mehr tragbar sind, kennen wir ja schon länger. Zum einen ist es immer noch sehr schwierig, geeignete Plätze/Massnahmen zu finden. Zum anderen ist aber die Zeit zwischen dem Punkt, an welchem die Betroffenen nicht mehr tragbar sind bis zum Greifen einer Lösung (z.B. Platzierung) oft sehr problematisch. Wir sind der Meinung, dass in dieser Zeit die Schule in irgendeiner Art eine minimale Beschulung gewährleisten muss, damit die Betroffenen neben ihren Verhaltensproblemen nicht noch erhebliche Stofflücken und Schulprobleme bekommen. Die Volksschule der Stadt Luzern hat die Absicht, hierzu Lösungen zu erarbeiten, ein Time-out-Konzept im Sinne einer Tagesstruktur ist bereits vorhanden.

ruth.enz@stadtluzern.ch

Kanton Luzern

Fachstelle für Schulberatung Luzern

Die Fachstelle für Schulberatung (fsb), welche aus dem kantonalen SPD und der LehrerInnenberatung entstanden ist, hat nun auch ein gemeinsames Dach. Das Angebot richtet sich an Jugendliche und deren Eltern der Sekundarstufe II, an Lehrpersonen, Schulleitungen und Schulbehörden aller Stufen.

Es gibt eine neue Besoldungsordnung für Lehrpersonen und die MitarbeiterInnen der Schuldienste. SchulpsychologInnen haben eine leicht geringere Maxima, dafür einen schnelleren Stufenanstieg. Der Fachtitel kann als NDS unter Umständen lohnwirksam sein.

In der Schulsozialarbeit wird Kooperation gesucht. Es besteht ein Positionspapier SPD. Zudem wird im Oktober 05 eine kantonale Tagung SPD / SSA abgehalten.

Die Basisstufe startet als Projekt in einzelnen Gemeinden aufs Schuljahr 05/06. Es sind 1.5 Pensen pro Abteilung vorgesehen, jedoch nicht zwingend. Heilpädagogik und Schulpsychologie sind in das Projekt involviert.

Schule mit Profil wird im Sommer 05 abgeschlossen. Schulleitungen sind nun überall installiert.

Für die Schulentwicklung nach 2005 sind folgende Projekte vorgesehen: Elementare Bildung (Begriffsklärung, Straffung Lehrpläne, Einführung Englisch,...) Lehren und Lernen (Heterogenität, Förderorientierung, Rhythmisierung,...)

josef.stamm@lu.ch

Schulpсихologischer Dienst Dagmersellen

Der SPD Dagmersellen verschickt neu ein Infoblatt viermal jährlich an alle Schulleitungen, Schulpflegetmitglieder, Schulverwaltungen, SozialvorsteherInnen, Schuldienste Kreis Dagmersellen, Beauftragter Schulpсихologie. Darin greifen wir aktuelle Themen unseres Dienstes auf, knapp gefasst

auf einer Seite, damit es Chance hat, gelesen zu werden.

Unser Qualitätskonzept Schuldienste wurde von der Schuldienstkommission genehmigt.

Die Problematik mit Jugendlichen wie Schule schwänzen, Lethargie, fehlende Motivation und Orientierungslosigkeit, sind die Anliegen, welche den SPD Dagmersellen zur Zeit am meisten beschäftigt.

Es besteht viel Verunsicherung bei Eltern und Lehrpersonen wegen des früheren Schuleintrittsalters.

Der SPD Dagmersellen ist überzeugt, dass die SPD's wieder als *kantonale* Dienste geführt werden müssen. Gründe: Unabhängigkeit von der Schule, Anerkennung als Fachperson, Triage mit Behörden, neutrale Abklärungsstelle im Zusammenhang mit der Finanzierung NFA usw.

habermacher.spd@bluewin.ch

Schulpsychologischer Dienst Emmen

Personeller Wechsel auf 1. August 05, Franz Meier wird pensioniert. Zusammenführung der Schuldienste seit August 04, Schuldienstleitung bei Danièle Zemp, Logopädin. Eva Rothenbühler neu Fachbereichsverantwortliche SPD.

Örtliche Zusammenlegung des SPD mit Familien- und Jugendberatung und SSA.

Seit Januar 05 neue Familienberatungsstelle.

eva.rothenbuehler@emmen.ch

Schulpsychologischer Dienst Kriens

Folgende Themen beschäftigen den SPD Kriens:

Einführung der Schulsozialarbeit auf der Primarstufe. Spardruck. Aktuelle Schulreformen (Fremdsprachenunter-

richt auf Kosten anderer Unterrichtsfächer, Blockzeiten Einschulung jüngerer Kinder).

Luzia Lingg-Spaeti: 041 329 83 35

Schulpsychologischer Dienst Horw

Ab Schuljahr 2005/06: Einführung von Schulsozialarbeit auf der Oberstufe (dreijährige Projektphase).

Werner Rätz: spd.horw@bluewin.ch

Schulpsychologischer Dienst Malters/Schwarzenberg

Wir haben eine Arbeitsgruppe, die die Übergänge zwischen den einzelnen Stufen optimiert. Letztes Schuljahr optimierten wir den Übergang Kindergarten und 1. Klasse durch folgende Massnahmen:

Einheitliches Übergabehaft, welches die behandelten Lieder, Texte etc. beinhaltet.

Gemeinsame Aktionen von Kindergarten- und Unterstufenlehrpersonen bereits während des Schuljahres (z.B. gemeinsames Weihnachtssingen, nach Osterferien verbringen die Kindergartenkinder hin und wieder ihre Pause auf dem Schulplatz, sie besuchen mehrmals den Unterricht, Götti / Got-tisystem).

Gegenseitiges Vorstellen der Lernziele, sowie klare Abmachungen was ein Kindergartenkind bei Übertritt in die 1. Klasse können muss.

Dieses Schuljahr optimieren wir den Übergang der 2. Klasse in die 3. Klasse z.B. durch Klärung des GBF: Was bedeutet die Terminologie „erreicht“, denn dies kann ja in Noten gesprochen die Noten 4 bis und mit 6 bedeuten. Die Unterstufenlehrpersonen vereinheitlichen ihre Bewertungsausgaben.

Die 3./4. Klasselehrpersonen vereinheitlichen ebenso ihr Vorgehen bei der Noteneinführung, sowie wird eine ähnliche Notengebung initiiert, damit

die Leistungen eines Schulkindes nicht von der Person der Lehrperson abhängig sind.

ernesta.vonholzen@lu.ch

Schulpsychologischer Dienst Schüpfheim

Im Schuljahr 04/05 wird der Schuldienst Region Entlebuch von der Fachstelle für Schulevaluation extern evaluiert.

In einzelnen Gemeinden werden Begabungsförderungskonzepte erarbeitet und spezielle Gruppen für begabte Kinder gebildet.

hansruedi.ritz.spd@bluewin.ch

Kanton Nidwalden

Kompetenzzentrum Sonderpädagogik:

Der Landrat hat den Leistungsauftrag bei der Bildungsdirektion erweitert und damit die Überführung der sonderpädagogischen Massnahmen an den Kanton ermöglicht. Ab 1.08.05 wird das Personal der Logopädie und der Psychomotorik der Leitung des Kompetenzzentrums für Sonderpädagogik unterstellt.

WASA: Nidwalden hat sich als einer von sechs Kantonen an einem Forschungsprojekt über das Wachstum des sonderpädagogischen Angebots (WASA) beteiligt. Das Projekt besteht aus den fünf Teilstudien (1) Steuerungs- und Aufsichtsprozesse, (2) Quantitative Entwicklung des Angebots in den letzten 10 Jahren, (3) Mechanismen der Zuweisung zu sonderpädagogischen Massnahmen, (4) Tragfähigkeit der Regelschule und (5) Gesamtschau und integrative Interpretation der Daten. Die teilnehmenden Kantone werden derzeit über die Ergebnisse informiert. Eine Publikation soll demnächst erfolgen.

beat.niederberger@nw.ch

Kanton Schwyz

Im Zentrum steht die Umsetzung neuer Arbeitstrategien, die mit einem präventiven Fokus vermehrt auf den gesamten schulischen Kontext - und weniger auf die Einzelfallbearbeitung ausgerichtet sind: Im Zusammenhang mit gesellschaftlichen und bildungspolitischen Veränderungen der letzten Jahre haben sich auch die Fragestellungen und Problemphänomene in der Schule und im Umfeld der Schule verändert. Entsprechend stellen sich andere Bedürfnisse und Erwartungen an die schulunterstützenden Dienste.

Der Schulpsychologische Beratungsdienst Schwyz hat grundsätzlich den gleichen Grundauftrag wie bisher, ist darin aber aufgefordert, sich der neuen Bedürfnislage anzupassen. Eltern, Lehr- und Fachpersonen, sowie auch Behördemitglieder fordern heute eine schulnahe Beratung und Unterstützung. Der Beratungsbedarf entsteht heute nicht mehr nur auf Ebene der Schülerin oder des Schülers, sondern insbesondere auch auf den Ebenen Gruppe, Klasse, Lehrperson / Schulhaus, Team / Schulleitung und Schulbehörden. Die Problemsituationen sind komplex strukturiert. Sowohl bei der Diagnostik als auch bei Interventionen und Beratungen ist ein vernetztes Vorgehen gefordert, das alle Ebenen miteinbezieht und der Komplexität der Problem- oder Fragestellung Rechnung trägt. Schulpsychologische Bemühungen sind wenig wirkungsvoll, wenn sie isoliert und auf Einzelsymptome ausgerichtet sind. Gefordert sind heute weniger Einzelmassnahmen, als vielmehr eine schulhausnahe Vorgehensweise, sowie eine umfassende und vernetzte Beratung auf verschiedenen Ebenen des gesamten schulischen Umfeldes.

Auswertung der Vernehmlassung zur Totalrevision der Volksschulverordnung und Verabschiedung der Vorlage an den Kantonsrat mit dem Ziel,

die neue Volksschulverordnung auf das Schuljahr 2006/2007 in Kraft zu setzen.

Die oben beschriebene Neuausrichtung wird als eine 2-jährige Projektphase durchgeführt und punktuell durch eine externe Fachperson begleitet. Die Erprobung und Etablierung neuer Arbeitsformen bedingen auch ein Überprüfen und Anpassen der administrativen und organisatorischen Abläufe. Weiter stellen sich für uns auch Fragen bezüglich des zukünftigen Anforderungsprofils einer Schulpsychologin oder eines Schulpsychologen und der Konzipierung von entsprechenden Weiterbildungskriterien.

Im Zusammenhang mit der Totalrevision der neuen Volksschulverordnung sind u.a. folgende Neuerungen im Schulbereich vorgesehen: Der Kindergarten soll für alle Kinder obligatorisch werden. Die Schulpflicht wird dadurch auf 10 Jahre verlängert. Neu treten alle Kinder, die bis spätestens am 31. Juli fünfjährig sind in den Kindergarten ein. Die Schulträger sollen ein umfassendes, sonderpädagogisches Angebot anbieten. Die Legasthenie- und Dyskalkulie-therapie wird nicht mehr ein kantonales, sondern neu ein kommunales Angebot sein. Mit der Totalrevision der Verordnung wird weiter die Grundlage zur flächendeckenden Einführung von Schulleitungen an allen Schulorten geschaffen. Die genannten Neuerungen bringen im schulischen Kontext neben dem positiven Echo vielerorts auch spürbare Verunsicherungen. Im Rahmen der Neustrukturierung des Förderangebotes in Richtung erhöhter Gemeindeverantwortung ist es ausserordentlich wichtig, dass der Gefahr der ungleichen Förderangebote in den verschiedenen Gemeinden durch eine griffige Formulierung im Gesetzestext mit entsprechenden ausführenden Bestimmungen begegnet werden kann.

Weitere Aufgaben und Ziele im Bereich der Schuldienste sind: Überarbeitung des Schwyzer Sonderschulkonzeptes, sowie die Sicherung der Sonderschulplätze für schwerstbehinderte, sinnesbehinderte, körperbehinderte und verhaltensbehinderte Kinder und Jugendliche.

rosetta.schellenberg@sz.ch

Kanton Zug

Organisationsentwicklung: Der Schulpsychologische Dienst ist eine Abteilung des Amtes für gemeindliche Schulen der Direktion für Bildung und Kultur. 2004/2005 steht ganz im Zeichen einer Neuorganisation des Amtes. Begleitet durch eine Fachperson aus dem Bereich der Organisationsentwicklung wurden Aufgaben, Zuständigkeiten und Organisationsstruktur des Amtes und seiner Abteilungen besprochen. Insbesondere im Hinblick auf die Zusammenarbeit mit der Pädagogischen Hochschule Zug mussten Überlegungen zum Angebot des Kantons angestellt werden. Erste Beschlüsse wurden gefällt. Heute steht fest, dass zumindest Teile des didaktischen Zentrums (Abteilung des Amtes mit der Lehrerweiterbildung, Bibliothek/Mediothek und der Lehrmittelzentrale) an die Pädagogische Hochschule gegeben werden. Der Schulpsychologische Dienst, vorab die diagnostische Tätigkeit, soll weiterhin vom Kanton angeboten werden.

Neue Statistik: 2004 haben wir eine neue Statistik eingeführt. Die SPD-Statistik dient dazu, unsere Tätigkeit als kantonaler Schuldienst gegen aussen zu dokumentieren. Jährlich werden diese Daten im Jahresbericht des Regierungsrates gezeigt. In der bis anhin geführten Statistik wurden allein die Anzahl angemeldeter Schülerinnen und Schüler aufgenommen. Über die Tätigkeit der Dienststelle wurde keine Rechenschaft abgelegt.

Die Ideen zur neuen Statistik:

- Systemwechsel: Von der Anzahl Anmeldungen hin zu unseren Leistungen/Produkten.
- Neu weisen wir UNSERE ARBEIT aus und nicht mehr die Anzahl angemeldeter Kinder.
- Wir definieren unsere hauptsächlichsten Arbeiten ('Kennzahlen') und zählen die Aufwändungen in diesem Arbeitsfeld.

Besondere Förderung: Das Gesetz „besondere Förderung“ ist seit Sommer 2004 in Kraft. Es legt fest, dass die Gemeinden Schüler mit besonderen Förderbedürfnissen sowohl integrativ, als auch separativ fördern können. Die Kleinklassentypen A, B, C und D wurden ersetzt. Neu gibt es auf der Primarstufe nur noch die 'Kleinklasse für nur teilweise schulbereite Kinder' und die 'Kleinklasse für besondere Förderung'.

Integrative Schulungsform: Aktuell werden Richtlinien für die integrative Schulungsform im Kindergarten sowie an der Primar- und Sekundarstufe I ausgearbeitet. Es ist geplant, dass der Erziehungsrat in der Aprilsitzung diese Richtlinien verabschiedet. Zentral definieren die Richtlinien einen Penspool für 'besondere Förderung' (für die integrative Schulung und für das Führen von Kleinklassen, exkl. Massnahmen für Schülerinnen und Schüler mit ungenügenden Deutschkenntnissen).

Die Schulinfo Zug (Informationsorgan der Bildungsdirektion an die Lehrerschaft und an interessierte Eltern und weitere) thematisiert dieses Gesetz und die Richtlinien (Erscheinungsdatum 15. April, kann auf der Website der DBK runtergeladen werden: www.zug.ch/bildung).

Sonderpädagogik und NFA: Im Hinblick auf den neuen Finanzausgleich (Stichwort: Rückzug der IV aus der Sonderschulfinanzierung) und die Beantwortung der Motion einer CVP-

Kantonsrätin (der Kanton soll ein Schulunterstützungszentrum einrichten) wurden zwei Vorprojekte ausgearbeitet:

Es liegen dazu Berichte vor:

- Vorprojekt Überarbeitung Sonderschulskonzept (Autor: G. Fischer, Sonderschulinspektor)
- Vorprojekt Schulunterstützungszentrum (Autor: P. Müller, Leiter SPD)

Die beiden Projekte werden zusammengelegt. Unter externer Begleitung wird in diesem Frühjahr ein Hauptprojekt Thema 'Sonderpädagogik Zug' gestartet mit dem Ziel, die gesamte Sonderpädagogik (incl. Sonderschulung, Schuldienste, Abläufe, Prozesse, Begrifflichkeiten etc.) neu auszugestalten.

Auffallen: Hohe Aussonderungsrate: Viele Kids in Sonderschulen (vgl. die Zahlen in den Berichten der Bildungsplanung Zentralschweiz z.B. 'Regionale Konzeption der sonderpädagogischen Förderung in der Zentralschweiz, Bericht Teilprojekt I: Erhebung der heutigen Regelungen).

Platzierung, Schulung von Kids mit komplexer Thematik: Die Gemeinden stellen auf integrative Schulungsform um. Einige der Kids können kaum integrativ unterrichtet werden. Der Druck nach Aussonderung steigt. Auffangstrukturen müssen eingerichtet werden.

Entstehung neuer Schulangebote: Ab Sommer 2005 wird in Zug eine Schule (private Trägerschaft) für besonders begabte Kinder (Namen: 'Talentia') geführt.

schulpsychologie.ch: In Zusammenarbeit mit dem SKJP-Vorstand haben wir ein Konzept für eine Webseite für die Schulpsychologie in der Schweiz ausgearbeitet. Wir sind der Meinung, dass die Schulpsychologie eine Internetpräsenz dringend braucht.

Die Domain *schulpsychologie.ch* war im Besitz eines ehemaligen Schulpsychologen. Nach Verhandlungen hat der Domainhalter der SKJP die Domain kostenlos überlassen.

Die Webseite hat zum Ziel, eine einfache 'Orientierungsplattform' für die Schulpsychologie in der Schweiz zu sein.

peter.mueller@dbk.zg.ch

Aus weiteren Regionen der Schweiz

Die Berichte aus den Kantonen **Wallis, Basel Stadt und Baselland, Bern, Solothurn, Zürich, Aargau**, aus der **Ostschweiz** und dem **Fürstentum Lichtenstein** sind in der Zeitschrift der Schweizerischen Vereinigung für Kinder- und Jugendpsychologie (SKJP) *P&E, Psychologie und Erziehung*, Nr. 1/Jg. 31, 2005, abgedruckt.

Übermittlerin der Informationen aus der Interregionalkonferenz:

*Karin Brantschen
karin.brantschen@lu.ch*

PSYCHOFAX

vipp-NEWS ©

DAS
INFORMATIONSORGAN
DES VERBANDES DER
INNERSCHWEIZER
PSYCHOLOGINNEN
UND PSYCHOLOGEN
vipp

**Redaktionsschluss
Psychofax Nr. 20
28. Oktober 2005**

Notfallpsychologie...

...Krisenintervention in Schulen

Krisenmanagement in Schulen

Seminar vom 3.-9.10.2004 in Innsbruck; Leitung: B. Meissner, A. Englbrecht

Das Wort **Krise** hat seine Bedeutung vom Griechischen Wort „krisis“ und bedeutet soviel wie „Entscheidung, Sichtung“. Gemeint ist nach Definition der entscheidende Punkt oder auch Abschnitt im Verlauf der Krankheit, einer Lebenssituation, einer charakterlichen Entwicklung. Im weiteren Sinne ist „jede Auseinandersetzung“ gemeint.

In unserem alltäglichen Wortschatz sprechen wir schnell von Krise – „ich hatte gestern eine Krise“ – wie z. B. in Form einer körperlichen Beschwerde (Kopf-, Bauchschmerzen), ein Streit zwischen einem Jugendlichen und seinen Eltern oder Schulfrust, -unlust.

Krisenmanagement ist ein zentrales Thema im Bereich der Schulpsychologie. Krisen im Sinne von persönlichen Krisen bei Jugendlichen, Eltern oder Lehrpersonen, welche sich am Dienst melden, sich beraten oder begleiten möchten. In der Regel handelt es sich um bewältigbare Krisen, welche einer kurzen Intervention oder dann aber einem längerfristigen systemischen Setting bedürfen. Bisher hatte ich am Schulpsychologischen Dienst und in den Schulgemeinden noch keine Erfahrung mit schwerwiegenden Krisen (um dessen Management es im Kurs vorwiegend ging)

wie sie die Menschen in Erfurt, Littleton oder Coburg machen mussten. Man darf hier von Herzen sagen: „Gott sei Dank!“.

Leider kann mir niemand die Garantie geben, dass wir in der Schweiz, an unserem Arbeitsplatz nie ein derartiges Ereignis verkraften müssen. Von daher war es für mich als Psychologin - vor allem als Schulpsychologin - äusserst wichtig, mich in diesem intensiven Rahmen mit Berufskollegen aus verschiedenen Ländern unter der Anleitung von Experten weiterbilden zu können. Anwesend waren SchulpsychologInnen aus verschiedenen europäischen Ländern wie Deutschland, Österreich, Holland, Slowenien, Finnland und ich aus der Schweiz. Unsere Experten aus Israel (Dr. Yehuda Shacham), Deutschland (Bernhard Meissner, Arthur Englbrecht) und den USA (Prof. Bill Pfohl) verfügen über einen reichen Erfahrungsschatz und konnten uns an eigenen Beispielen aus ihrer Tätigkeit einen tiefen Einblick zusammen mit Übungen und Theorien zum Krisenmanagement geben.

Die **Methode** umfasste folgende Punkte:

- Theoretische, wissenschaftliche Grundlegung der Vorgehensweisen in Krisensituationen an Schulen
- Erfahrungsberichte von solchen Ereignissen

- Training in praktischen Übungen zu zentralen Vorgehensweisen und Methoden
- Reflexion des eigenen Erlebens und Verkräftens von solchen Situationen

Die KursteilnehmerInnen erhielten im Vorfeld zum Kurs der Methode entsprechend verschiedene Dokumente und Literaturangaben zur Vor- und späteren Nachbereitung.



Krisenwand

Die Vertiefung des Kurses wird über das Aufrechterhalten der Kontakte unter den KursteilnehmerInnen, durch Übungssequenzen aufgrund der theoretischen Unterlagen, gegenseitige Unterstützung bei Einsätzen in Krisenfällen usw. erfolgen. Hierbei ist es für mich als alleinige Teilnehmerin aus der Schweiz schwieriger als für andere TeilnehmerInnen, welche zum Teil als ganzes Team am Kurs dabei waren.

Das vermittelte Wissen, das nun vorhandene Werkzeug sollte regelmässig trainiert werden können, damit es im

Bedarfsfall quasi automatisiert unmittelbar abgerufen werden kann. Persönlich habe ich sehr viel profitiert, kann verschiedenes aus dem Werkzeugkoffer hervorholen und konnte somit niederschwellig in Beratungen bereits theoretisches Hintergrundwissen und praktische Beratungsformen einfließen lassen. Ich hoffe, dass diese Form der Wissenserhaltung ein Weg ist, um das gesamte Werkzeug bei Bedarf aktivieren zu können.



Christa Schaad-Heer

Medieninformation
Medieninformation
Medieninformation
Medieninformation
Medieninformation
Medieninformation
Medieninformation
Medieninformation
3003 Bern, 20. April 2005

Einsatzrichtlinien und Ausbildungsstandards bei der psychologischen Nothilfe werden vereinheitlicht

Die Einsatzrichtlinien und Ausbildungsstandards im Bereich der psychologischen Nothilfe waren die Themen eines Hearings am Dienstag, 19. April 2005 in der Kaserne Bern.

Die Einsatzrichtlinien und Ausbildungsstandards wurden durch das Na-

tionale Netzwerk Psychologische Nothilfe (NNPN) erarbeitet. Beim NNPN handelt es sich um eine ständige Fachkommission für die psychologische Nothilfe, die im Auftrag des Beauftragten des Bundesrates für die Vorbereitung des Koordinierten Sanitätsdienstes eingesetzt wurde. Ziel ist es, ein gemeinsames Verständnis über den Einsatz bei allen beteiligten Partnern zu erreichen, die Begriffe an die Sprache der Einsatzkräfte anzupassen und eine einheitliche Sprachregelung aufzubauen, mit praktischen Einsätzen die Zusammenarbeit der Partner zu fördern und schliesslich durch die Auswertung von aktuellen Einsätzen und Erkenntnissen die fachliche Qualität zu sichern.

Psychologische Nothilfe

Unter dem Begriff «Psychologische Nothilfe» werden alle Massnahmen verstanden, welche die psychische Gesundheit von Betroffenen und Einsatzkräften während oder nach einem Ereignis erhalten oder wieder herstellen. Betroffene werden dabei durch ausgebildete Mitglieder von Care Teams (Care Givers), Einsatzkräfte durch ausgebildete Mitglieder der jeweiligen Organisation (Peers) bedarfsgerecht betreut. Ist weitergehende individuelle Hilfe notwendig, wird diese ausschliesslich durch Fachpersonen durchgeführt.

Einsatzrichtlinien

Bei den Massnahmen der psychologischen Nothilfe wird unterschieden zwischen Einsätzen vor, während oder nach einem Ereignis. Vor einem Ereignis stehen vorbeugende Massnahmen wie Sensibilisierung, Ausbildung, Stressmanagement oder Mittel- und Einsatzplanung im Vordergrund (Primärprävention). Während dem Ereignis werden die Betroffenen durch Care Givers betreut. Die Peers der Einsatzkräfte führen vor und nach dem Einsatz Besprechungen durch und begleiten während dem Einsatz ihre Berufsleute. Nach dem Einsatz führen sie zudem strukturierte Gruppengespräche durch, wobei die Teilnahme daran freiwillig ist (Sekundärprävention). Falls notwendig, versuchen Fachpersonen, mögliche Folge-

schäden einer psychischen Störung für Betroffene oder Angehörige der Einsatzkräfte mit therapeutischen Massnahmen möglichst gering zu halten (Tertiärprävention).

Ausbildungsstandards

Bei den Ausbildungsstandards wurden für die Personengruppen der Peers, Care Givers, Fachpersonen mit notfallpsychologischer Zusatzqualifikation und Koordinatoren der psychologischen Nothilfe folgende Punkte genau umschrieben: Zielsetzungen, Zielpublikum, Voraussetzungen, Ausbildungsziele, methodisch/didaktisches Vorgehen, Lehrmittel, Ausbildungsdauer, Prüfung, Ausweis und Anforderungen an den Ausbildungsanbieter. Die Medieninformationen des VBS sind auch über Internet abrufbar: www.vbs-ddps.admin.ch

Information und Motivation

Ziel des Hearings war es, die anwesenden Einsatz- oder Ausbildungsverantwortlichen über die Einsatzrichtlinien und Ausbildungsstandards für die psychologische Nothilfe zu informieren und sie zu motivieren, diese in ihren Bereichen als verbindlich zu erklären. Die abschliessende Diskussion drehte sich um Details der Zertifizierung, der Öffentlichkeitsarbeit, der Aus- und Weiterbildung sowie der stärkeren Einbindung der Kantone, Ausbildungsinstitutionen und Einsatzorganisationen in das NNPN. Aus der Diskussion wurden wertvolle Hinweise und Lösungsansätze gewonnen, die zur Umsetzung der Einsatzrichtlinien und Ausbildungsstandards sowie zur Weiterentwicklung des NNPN beitragen werden.

Details im Internet

Die Einsatzrichtlinien und Ausbildungsstandards für die psychologische Nothilfe sind im Internet als Download verfügbar unter www.ksd-ssc.ch, Rubrik «Nationales Netzwerk Psychologische Nothilfe (NNPN)».

Für Rückfragen:

Daniel Rebetez, Chef Zivilschutz, Bundesamt für Bevölkerungsschutz
Tel. 031 322 39 93



Dr. med. Stefan Vetter, Vorsitzender der Steuerungsgruppe NNPN
Tel. 043 233 95 40
Johanna Hersberger, Fachpsychologin für Psychotherapie, Vertreterin der Föderation der Schweizer Psychologinnen und Psychologen im NNPN
Tel. 061 283 14 11
Dr. med. Gianpiero A. Lupi, Beauftragter des Bundesrates für die Vorbereitung des Koordinierten Sanitätsdienstes
Tel. 031 324 27 25

Die Medieninformationen des VBS sind auch über Internet abrufbar:
www.vbs-ddps.admin.ch
VERTEIDIGUNG ·
BEVÖLKERUNGSSCHUTZ · SPORT
INFORMATION
DEFENSE · PROTECTION DE LA
POPULATION · SPORTS
INFORMATION

DAS BUCH

DelphinStrategien ManagementStrategien in chaotischen Systemen

Dudley Lynch & Paul Kordis
Verlag Gerhard Heinrich 1998
ISBN 3-9806363-1-3

Hohe Flexibilität, Sozialkompetenz, Belastbarkeit, Aufmerksamkeit... - der Katalog könnte noch lange weitergeführt werden. Diese Begriffe stehen oftmals im Anforderungskatalog von PsychologInnen und in verschiedenen Berufen sowie bei Führungskräften. Damit man alle Anforderungen erfüllen kann, muss der Mensch „delphinisch“ sein. Er muss die am Schluss aufgelisteten Eigenschaften sein Eigen nennen können.

Die Autoren Lynch und Kordis haben drei verschiedene Meere „abgefischt“, um Delphinstrategien zu beschreiben. Es ist ein „psychobiosoziales Werk“.

Der Mensch befindet sich in ständigem Fluss. Er ist kein abgeschlossenes Wesen. Sich selber erkennen (gnothi seauton) und die Probleme

selber lösen, sich „delphinisch“ verhalten - nicht krampfhaft im „Alten“ verhängen bleiben, sondern auf der Suche sein nach neuen Lösungen, nach den nächsten Möglichkeiten.

Das Buch versucht, die menschliche Lebensweise, die Entwicklung menschlichen Verhaltens und die menschlichen Werte durch die Charaktereigenschaften von Karpfen, Haien, pseudoerleuchteten Karpfen und Delphinen vorstellbar zu beschreiben.

Die Autoren gehen nahe an die Gebiete der Psychologie, Verhaltensneurologie, Biologie und Sozialtheorien heran und setzen deren Erkenntnisse in ihren Delphinstrategien um.

Der Mensch steht im Zentrum. Das Lesen des Buches, das Durchführen der Delphinarbeit lässt den/die LeserIn erkennen, was er/sie nun selber für eine Persönlichkeit ist. Man begibt sich quasi automatisch in das Veränderungsmanagement der eigenen Person, weil man

sich selbst und die anderen zum „Delphin“- oder wenigstens in sein Nähe - hinführen möchte. Gleichzeitig findet man Bekanntes wieder: Angesprochen werden u.a. Kommunikation, Teamfähigkeiten, lösungsorientierte Ansätze, Systemtheorien, holistische Denkweisen, Personalentwicklung, Unternehmenskultur, Organisationsentwicklung und Coaching (in Profit- oder Non-Profit-Organisationen).

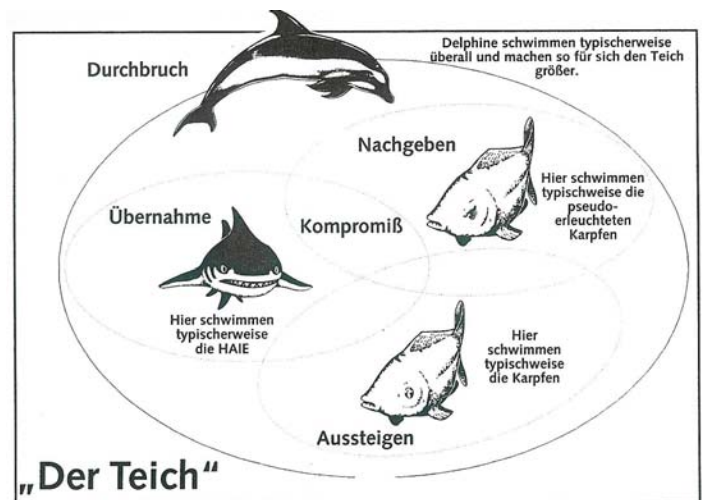
Die Karpfen und Pseudoerleuchteten, der Hai und Delphin werden mit ihren Fähigkeiten, Denkweisen und Verhaltensmustern (vor allem auch deren Reaktionsweisen auf Probleme bzw. auf neue Herausforderungen) heraus-

gestellt. Jeder hat seine Berechtigungsexistenz, seine Stärke, vorausgesetzt, der betreffende Charaktertyp ist am richtigen Platz im „Teich“.

Als die entscheidenden und anstrengswerten Denker der Zukunft finden vor allem die **Delphine** ihren Platz, da sie schnell reagieren, umfassend denken können und in ihren Denkprozessen systemisch, synthetisch, spielerisch, lösungsorientiert und vor allem kreativ vorgehen können. Die Delphine stehen für Kreativität, Eleganz, Kooperation, Synergie, einem Höchstmass an Eigenverantwortung und einem äusserst starken Willen zu gewinnen.

Karpfen und Haie konzentrieren sich auf ihre Grenzen; glauben, dass sie in einer Welt des Mangels, mit begrenztem Vorrat, leben. Die Delphine konzentrieren sich auf ihre Möglichkeiten.

Karpfen stehen unter Hypnose, sind Bewahrer und wagen keine neuen



Schritte. Ihr Wohnsitz ist in der Teich-Ecke, (Opfer) im Drama-Dreieck. Sie wählen Strategien wie Aussteigen, Isolation und Nachgeben.

Haie stehen unter Zwang. Sie sind süchtig, müssen kämpfen und um jeden Preis einen persönlichen Gewinn erzielen. Haie beanspruchen für sich die Teich-Ecke der Verfolger. Sie wählen die Strategie der Übernahme (mit der Zeit gehen die passenden Opfer aus) und des Kompromisses.

Pseudoerleuchtete Karpfen (PEKs) glauben an ein gütiges Universum. Dies führt dazu, dass sie sich vor persönlicher Verantwortung drücken. PEKs sind in einem tranceähnlichen Glauben. Es gibt keine Beschränkungen. Alles was möglich ist, ist wahrscheinlich und universell. Sie ziehen gerne die Aufmerksamkeit auf sich, aber in der Regel gerne die der Haie, welche die PEKs eigentlich eher vermeiden möchten.

Das Buch Delphinstrategien versucht so die bestehenden Erkenntnisse der Denk-, Werte-, Verhaltensstruktur und die Visionsgestaltung zu verknüpfen, die Veränderungsprozesse in Teams und Organisationen allgemein aktiv zu unterstützen.

Die Autoren beschreiben folgende Prinzipien als unabdingbar für den Erfolg:

Flexibilität: Lösungen suchen, sich dabei ständig hinterfragen. Wenn Delphine nicht bekommen, was sie wollen, verändern sie schnell ihre Vorgehensweise.

In Frage stellen: Darüber nachdenken, was man denkt... Dissoziation und das Einnehmen der Meta-Position als Strategieentwicklung.

Zähigkeit: Delphine geben nicht leicht auf, es sei denn, sie erkennen einen Nutzen darin.

Gewinnen: Delphine möchten gewinnen, sie lieben es. Delphine möchten aber nicht, dass andere verlieren (anstreben des Gewinn/Gewinn).

Kooperation: Delphine arbeiten gut mit anderen zusammen, aber handeln auch allein auf kompetente Weise. Kooperieren bringt in der Summe mehr als Konkurrenz oder die unabhängige Suche nach privaten Vorteilen.

Vision: Das Vorhandensein einer Vision als Grundlage für Prozesse. Die Vision zum eigenen Weg, Teamziel, Identifikation mit einem Ziel innerhalb einer Organisation.

Eleganz: Delphine lieben präzise, saubere und vor allem einfache - eben

- elegante Lösungen. Elegante Verhandlungsführung heisst: Die Lösung muss für beide Parteien langfristig zur Zufriedenheit führen und einen Sinn ergeben.

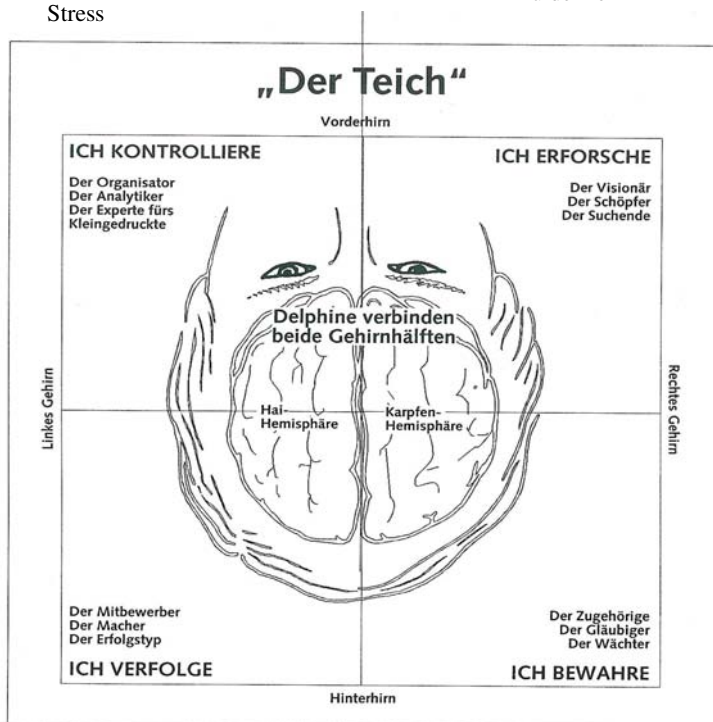
Das Buch ist ein wertvoller Anstoss, um die eigene Rolle in den verschiedenen Systemen zu überprüfen, ein mögliches Werkzeug, sich als Führungskraft oder als Teammitglied in der Organisation besser zu bewegen und sich einzubringen.

Abschliessend Eigenschaften und Strategien des Delphins, wie sie die Autoren im Buch beschreiben:

Die Strategie des Delphins ist eine knallharte Suche nach dem, was funktioniert, nach dem, was Sinn macht.

- Er beobachtet die Zukunft
- Er lernt ständig aus der Vergangenheit
- Er sucht nach der angemessenen Reaktion
- Er versteht die Dynamik von Risiko und Stress

- Er sagt sich selbst und anderen kraftvoll die Wahrheit
- Er benutzt Fehler, um Wind und Wasser zu prüfen
- Er weiss, wo er steht
- Er kennt sein Ziel
- Er nutzt die Kraft des Flusses, des Neuen und der Ordnung
- Er koppelt das Ego von Fehlern und Erfolg ab
- Er vermeidet Schuldzuweisung, Scham, Drama, Dummheit und das Bedürfnis, sich selbst zu rechtfertigen
- Er übernimmt Verantwortung
- Er schafft Wahlmöglichkeiten
- Er handelt, um den Teich zu erweitern
- Er verändert die Bedeutung von Ereignissen
- Er sucht Alternativen
- Er tut mehr mit weniger
- Er geht neue Wege
- Er bevorzugt elegante Lösungen
- Er hält den Kopf hin, wenn es wichtig ist
- Er steigt aus, wenn es nicht wichtig ist
- Er weiss, dass nicht jedermann ein Delphin sein kann oder sein will
- Er schätzt die guten Eigenschaften des Karpfens
- Er weiss, wann es sinnvoll ist, wie ein Hai zu denken



- Er glaubt an Mangel und Überfluss, an angemessene Vergeltung, an sofortiges Vergeben und glaubt, dass wir alle meistens gewinnen können
- Er weiss die Kraft der einzelnen Bereiche des Gehirns einzusetzen
- Er weiss das ganze Gehirn einzusetzen
- Er akzeptiert, dass es Dinge gibt, über die er keine Kontrolle hat
- Er ist für Überraschungen offen
- Er akzeptiert die Verantwortung für seine Handlungen und seine Gefühle

- Er kennt die Verdrängung und berechnet die Verzögerung mit ein
- Er lässt frühzeitig los
- Er ist offen für das Ziel, sowohl als Kompass als auch als Barometer
- Er artikuliert seine Vision klar
- Er korrigiert sich selbst
- Er bestimmt sich selbst
- Er pertubiert von selbst
- Er lernt frühzeitig, schnell und dauerhaft

- Er kann Fehler zugeben
- Er strebt den Durchbruch an
- Er versteht, dass Bewusstsein mehr umfasst, als es das Delphin-Bewusstsein tut
- Er schätzt Raupen und Schmetterlinge
- Er erweitert die Hülle

Rezension: Christa Schaad-Heer

Aus der Presse...

...zur Psychotherapie...Ratgeber NLZ...Schulsozialarbeit

Pressemitteilung

Nr. 21/04

14. Dezember 2004

**BDP gewann Verfahren
gegen Bastian-Akademie****Bezeichnung Fachtherapeut
für Psychotherapie darf nicht
mehr verwendet werden**

Der **Berufsverband deutscher Psychologinnen und Psychologen (BDP)** hat einen wichtigen Sieg im Sinne des Verbraucherschutzes und der Berufspolitik gegen die Bastian-Akademie wegen irreführender Werbung errungen. Die Bastian-Akademie aus Bamberg bietet eine Ausbildung zum sogenannten "Fachtherapeuten für Psychotherapie" und wirbt damit, ihren Schülern ohne jede akademische Vorbildung die Qualifizierung für eine eigene psychotherapeutische Praxis vermitteln zu können. Die Berufsbezeichnung Psychotherapeut bzw. Psychotherapeutin darf jedoch nur von Psychologen und Pädagogen mit anerkannter drei- bis fünfjähriger Zusatzausbildung geführt werden. Der BDP hatte gegen die Bastian-Akademie geklagt, zum einen, um seine Mitglieder (13.000 Diplom-Psychologen und Psychotherapeuten) vor Wettbewerbern mit ungenügender Qualifikation zu schützen, zum anderen aber auch, um Verbrauchern auf dem immer unübersichtlicher werdenden Gesundheitsmarkt die Orientierung zu erleichtern.

Das Landgericht Bamberg folgte in seinem Urteil jetzt der Argumentation des BDP, dass die Verwendung des Begriffes "Fachtherapeut für Psychotherapie" eine Irreführung darstellt. Grundsätzlich, so das Gericht, verbinden die Verbraucher mit den Begrif-

fen "Psychologe" und "Psychotherapeut" ein abgeschlossenes Hochschulstudium bzw. einen vergleichbaren akademischen Abschluss einschließlich der sich daraus ergebenden Befähigungen. Die Verwendung des Wortes "Fach" in Verbindung mit einer Berufsbezeichnung lasse den Verbraucher stets eine noch höhere Qualifikation erwarten, die bei der Bastian-Akademie nicht gegeben sei. Vielmehr ist das Gegenteil der Fall: Diese Ausbildung bleibt sogar hinter der Zusatzausbildung der anerkannten Institute zurück.

Das Urteil, gegen das die Bastian-Akademie inzwischen Berufung eingelegt hat, ist nicht zuletzt von Bedeutung für viele Ausbildung Suchende, die durch die irreführende Werbung verleitet werden, ihre berufliche Zukunft auf tönernen Füßen zu stellen. Der BDP rät allen, die Psychotherapie fachmännisch im Sinne des Psychotherapeutengesetzes betreiben wollen, zu einem Psychologiestudium als Grundvoraussetzung.

Christa Schaffmann, Pressesprecherin
Glinkastr. 5, 10117 Berlin
Tel. (49) 30 - 20 91 49 59
Fax: (49) 30 - 20 91 49 66
E-Mail: presse@bdp-verband.org

Ratgeber NLZ...

SUCHEN SIE RAT?

Schreiben Sie an: **Monika van de Giessen**
«Ratgeber», Neue LZ
Maihofstr. 76
6006 Luzern
oder rufen Sie an, am
Mittwoch von 9.30 bis 12 h.
Tel. 0900 55 40 55
(Fr. 2.00/Min.). Ihre Fragen werden direkt beantwortet oder an Fachleute weitergeleitet. Wir sind auch elektronisch erreichbar. Unsere Adresse lautet: E-Mail = mvandegiessen@neue-lz.ch


Bisher sind erschienen:

(Oktober 2001 bis Oktober 2004)

*Wie können wir unsere Enkelin vom Nägelkauen abbringen?**Muss unser Sohn wirklich die Sonderschule besuchen?**Nächtliches Bettmässen: Wie können wir unseren Kindern helfen?**Trennungsangst: Soll ich einfach abschleichen? Was raten Sie mir?**Wie erkläre ich den Kindern den Tod eines geliebten Menschen?**Ich möchte mehr wissen über Gestalttherapie (2 Folgen)**Prüfungsangst: Was kann man dagegen unternehmen?**Wie bringe ich meine Tochter dazu, in der Krippe zu bleiben?**Wie viel Schlaf braucht ein Kind? Gibt es Richtlinien oder Studien?**So langsam leidet unsere Tochter unter ihrem eigenen Spardruck.**Er weigert sich, allein in seinem Bett zu schlafen.**Wie sollen wir uns verhalten, wenn das Kind kratzt und beisst?**Feuerwerk: Ich habe das Gefühl, dass mein Kind seither traumatisiert ist.*

Und die neusten...

Januar 2005

Was ist Yu-Gi-Oh? Wie wirkt es auf unsere Kinder?

Ursula Eggenschwiler

April 2005

Intelligenzquotient: Stimmt die Aussage der Pendlerin?

Astrid Weibel

Die Texte sind abrufbar unter:
www.vipp.ch >Aktivitäten >Fachartikel
von vipp-Mitgliedern

Kontaktperson:

Ulla Eggenschwiler, Seerosenweg
5, 6403 Küssnacht am Rigi
Tel. 041 854 20 85

Als RatgeberInnen stehen u.a. zur Verfügung:

Joseph Bendel, Markus Bründler, Fränzi Eder, Ursula Eggenschwiler, Ernesta von Holzen, Margareta Reinecke, Astrid Weibel, Sandra Widmer, Barbara Wüest und Kurt Zwimpfer

Weitere Mitglieder als RatgeberInnen sind jederzeit willkommen!

© **Solothurner Zeitung / MLZ; 23.04.2005**

Ein neuer Beruf erobert die Schule

Fachtagung: Schulpsychologen fühlen sich durch Schulsozialarbeiter herausgefordert

Rund 300 Experten und Expertinnen der Schulpsychologie und der Schulsozialarbeit haben sich gestern in Solothurn ein Stelldichein gegeben. Ein Mediengespräch am Rande der Fachtagung im Landhaus.

Elisabeth Seifert

Nach den Kinder- und Jugendpsychiatern, den Psychologen, Logopäden,

Physio- und Ergotherapeuten hat vor allem seit dem Beginn des neuen Jahrtausends eine weitere Berufsgattung die Schule als ihr Betätigungsfeld auserkoren: Die Fachleute der sozialen Arbeit, seien das Sozialarbeiter, Sozialpädagogen oder auch soziokulturelle Animatoure. «Bis Ende 2005 werden einzelne Schulsozialarbeiter oder auch ganze Teams an 200 Schulstandorten in der Schweiz tätig sein». So die Vermutung von Urs Vögeli, wissenschaftlicher Mitarbeiter der Schweizerischen Koordinationsstelle für Bildungsforschung (SKBF) in Aarau. Besonders dicht ist das Netz an Schulsozialarbeitern heute in Luzern, Zürich und der Ostschweiz. Im Kanton Solothurn gibt es erste Angebote in Grenchen, Olten und ab Anfang Mai auch in der Stadt Solothurn.

Auf dem Pausenplatz präsent

Der Einzug einer neuen Profession bedeutet nicht allzu selten grössere Konkurrenz: So fühlen sich denn auch mancherorts die alteingesessenen Schulpsychologen durch die wachsende Zahl von Schulsozialarbeitern an die Wand gedrängt. Um solchen kontraproduktiven Streitereien entgegenzuwirken, haben die Schweizerische Vereinigung für Kinder- und Jugendpsychologie (SKJP) sowie der Schweizerische Berufsverband Soziale Arbeit (SBS) in Zusammenarbeit mit der Schweizerischen Koordinationsstelle für Bildungsforschung (SKBF) eine Fachtagung im Landhaus in Solothurn organisiert. «Ziel der Fachtagung ist es, dass sich Spezialisten der beiden Berufsgattungen kennen lernen, womit die Voraussetzung für eine bessere Zusammenarbeit vor Ort geschaffen wird», meint Josef Stamm, Fachbeauftragter für Schulpsychologie in Luzern. Und es besteht ganz offensichtlich Bedarf für ein solches Treffen: «Wir haben rund 150 Schulpsychologen und Schulsozialarbeiter erwartet, gekommen sind aber etwa doppelt so viele», freut sich Paul

Schmid, Geschäftsstellenleiter des SKJP in Solothurn.

Wie Urs Vögeli von der Schweizerischen Koordinationsstelle für Bildungsforschung ausführt, sind Schulsozialarbeiter im Unterschied zu Schulpsychologen direkt vor Ort eingesetzt: «Sie haben ihre Büros in den Schulen. Sie sind auf dem Pausenplatz präsent, Kinder, Eltern und Lehrer kennen sie persönlich.» Ein entscheidender Vorteil dieser an der Front eingesetzten Experten sei die Niederschwelligkeit des Angebots. Und die Erfahrungen mit Schulsozialarbeitern sind gemäss Vögeli denn auch durchwegs positiv: «Die Sozialarbeiter werden von Kindern und Erwachsenen rege kontaktiert und die Lehrer, die immer mehr Erziehungsaufgaben erfüllen müssen, fühlen sich durch sie entlastet.»

Der Fachbeauftragte für Schulpsychologie in Luzern, Josef Stamm, anerkennt die Leistungen der neuen Schulsozialarbeiter, die von den einzelnen Gemeinden angestellt und bezahlt werden: «Die Probleme an den Schulen, die aufgrund des gesellschaftlichen Wandels laufend grösser werden, erfordern die dauernde Präsenz von geschultem Personal.» Die Schulpsychologischen Dienste der Kantone seien schon allein aufgrund der beschränkten Ressourcen dazu nicht in der Lage. Stamm ist es aber ein Anliegen, dass sowohl Schulsozialarbeiter wie Schulpsychologen «ihren Platz» kennen. Schulpsychologen seien etwa dann am Platz, wenn diagnostische Kompetenzen oder auch Distanz zu einem Problem gefragt sind. Wichtig ist für Stamm, dass sich Schulpsychologen und Schulsozialarbeiter aus einer bestimmten Region an einen Tisch setzen, um ihre Aktivitäten aufeinander abzustimmen. Rolf Steiner, Schuldirektor der Stadt Solothurn, hat diesen Rat offenbar bereits verinnerlicht und erste Sitzungen der beiden ab Mai tätigen Schulsozialarbeiterinnen mit der zuständigen Schulpsychologin anberaumt. ●

Weiterbildungszyklus 2004/2005

...Rückblick...Info...

Die erfolgreich durchgeführten Veranstaltungen des vipp-Weiterbildungszyklus 2004/05:

- **Resilienz** / Gebhard Hüsler und Egon Werlen (12.11.04)
- **TimeOut - Schulausschluss** / Hans Gamper, Stefan Büchi und Ruth Enz (18.02.05)
- **ICF** / Peter Lienhard-Tuggener (11.03.05)
- **PraxisforscherInnen-(Halb)Tag** / Praxisforschungsgruppe des vipp (20.05.05)

Weiterbildungsgruppe vipp

Rückblick 1

12. November 2004

Resilienz: Zauberwort oder mehr?

Dr. phil. Gebhard Hüsler und lic. phil. Egon Werlen, Zentrum für Rehabilitations- und Gesundheitspsychologie der Universität Fribourg, führten die erfreulich zahlreiche Zuhörerschaft durch das Tagungsprogramm.

Die beiden Dozenten gaben mit einer Fülle von Informationen Einblick in das Konzept der Resilienz, dem aktuellen Forschungsstand und auch Hinweise auf Interventionsinstrumente und Interventionsstudien.

Obwohl noch nicht vollends schlüssig geklärt ist, wie Resilienz im Einzelfall entsteht, wächst oder abnimmt, war besonders interessant zu erfahren, dass Menschen durch geeignete Interventionsverfahren tatsächlich in ihrer Resilienz gestärkt werden, also lernen, erfolgreicher mit belastenden Situationen umgehen zu können.

Im beraterischen und pädagogischen Kontext sind im Hinblick auf die Entwicklung von Resilienz die folgenden Aspekte von besonderer Wichtigkeit:

- Förderung der positiven Selbsteinschätzung
- Wertschätzung durch Drittpersonen (Eltern, Lehrer usw.)
- Förderung der Selbstwirksamkeit und dem Entwickeln angemessener Kontrollüberzeugungen
- Übernahme der Verantwortung für den eigenen Entwicklungsprozess und das eigenen Handeln
- Entwickeln realistischer, altersadäquater Erwartungen
- Angemessener Umgang mit Stress; entwickeln vielfältiger Copingstrategien
- Verbesserung der Problemlösefähigkeit
- Stärkung der Kompetenzen von Erzieherinnen und Erziehern, Stichwort: „Autoritativer Erziehungsstil“

Gebhard Hüsler und Egon Werlen gelang es bestens, neben dem Vermitteln der Sachinformationen zum spannenden Thema der Resilienz, die Teilnehmerinnen und Teilnehmer zum aktiven Mitdenken zu verschiedenen Fragen anzuregen. Kritische Stimmen wünschten sich am Schluss der Weiterbildungsveranstaltung allerdings eine weniger breite, dafür eine vertiefere Auseinandersetzung mit wichtigen Aspekten des Resilienzkonzeptes.

Hansheini Fontanive, vipp-WBG

Weitere Informationen unter:
www.unifr.ch/zrg/download

Rückblick 2

18. Februar 2005

Time out – Schulausschluss: Ein psychologisches Thema?

Mit dem Hauptreferat, Gruppendiskussionen über eigene Fallbeispiele und der Vorstellung von zwei konkreten Projekten, die betroffene SchülerInnen auffangen (*Hängebrücke Bern* und *Schimmweste Luzern*), wurde eine bewusste Positionierung der Schulpsychologischen Dienste in dieser Frage möglich.

Zusammenfassung der Diskussionen und Gruppenarbeiten von Prof. Dr. Hans Gamper:

Zum Verfahren und zur Dynamik der Fälle

- Schulausschluss ist Sache der Schule. Federführung liegt bei der Schule. Rechtzeitiger Einbezug der Schulleitung in die Massnahmenkaskade ist wichtig. *Gefahr*: Lehrpersonen und Schulleitung versuchen gelegentlich den SPD zu Instrumentalisieren. Der SPD gerät dann plötzlich in die Rolle der Behörde, welche anordnet und entscheidet.

- Rechtzeitiger Einbezug des SPD (Phase II). LehrerInnen sollten Eltern auf Beratungsangebot hinweisen. Es wäre falsch, den SPD erst dann einzuschalten, wenn der Schulausschluss bereits beschlossen ist. *Gefahr* der Kaskade: Alle Instanzen inkl. Schulsozialarbeit haben ihr Pulver schon verschossen, wenn der SPD eingeschaltet wird. Der insgeheim bereits gefällte Ausschluss kann nur noch vollzogen werden. Alternative Möglichkeiten sind nicht einmal mehr denkbar, da alle Beteiligten die Lösung nur noch im Schulausschluss sehen.

- Rollenklärung und Festhalten der Verantwortlichkeiten ist sehr wichtig. (Was macht Schulpflege/-rat, was SL, was

LP, was Eltern, was Schüler, was SPD, was Schulsozialarbeit SSA?)

- Für Eltern muss es eine klar definierte Ansprechinstanz geben (Case Management). Wenn viele Stellen involviert sind, ist dies besonders wichtig.
- Vor Ausschluss: Koordinierende Sitzung unter der Führung der Schulleitung: Es sollten verbindliche Abmachungen getroffen werden. Alle Beteiligten müssen diese befürworten. Es braucht regelmässige Standort-Treffen SL, Eltern, LP, SPD, allenfalls SSA.
- Falls Gefährdungsmeldungen an die Vormundschaftsbehörden erfolgen: Diese gegenüber den Eltern transparent machen; mitteilen, dass die Schule sich zu diesem Schritt veranlasst sieht und eine weitere Behörde einschaltet.

Zur Haltung und zur Arbeitsweise des SPD

- Der SPD ist immer auch „Anwalt der Kinder/der Jugendlichen“ und muss die entwicklungspsychologische und die systemische Sicht in die Diskussion einbringen; systemisches Arbeiten ist wichtig.
- Der SPD muss alternative Lösungsmöglichkeiten einbringen und Vor- und Nachteile der Varianten abwägen und den Beteiligten erläutern.
- Der SPD soll nur beratend wirken und kann Verantwortung für Netzkontakte übernehmen.
- Der SPD muss eigene Haltung kritisch hinterfragen und blinde Flecken entdecken.
- Gesamte Breite schulpsychologischen Handelns verfügbar machen; über Diagnostik/Therapie hinausgehen.
- Einbringen des spezifischen fachlichen Know-how's des SPD (psychologisch-psychotherapeutische Sichtweise).
- Der SPD ist relativ „machtlos“. Er kann gegenüber Lehrpersonen keine Anordnungen treffen; kann nur Motivationsarbeit für vermehrte Sondereinsätze von Lehrpersonen leisten. Dies muss von der Schulleitung akzeptiert sein.
- Gegenüber politischen Instanzen und Entscheidungsträgern die Idee von „Anreizsystemen“ für Lehrpersonen, die Son-

derleistungen erbringen (Entlastungslektionen über beschränkte Zeit), einbringen. Energiehaushalt der Lehrpersonen beachten.

Zur Prävention von Schulausschlüssen

- Guter Kontakt SPD-Eltern- Schule ist wichtig; deshalb bereits Erstabklärungen im Vorschulalter sorgfältig machen und der Schule Beratungs- und Stützmöglichkeiten anbieten.
- Prävention von Schulausschlüssen ist auch via gute Zusammenarbeit SPD – Schulleitung und Coaching von Lehrpersonen möglich (Coaching-Gruppe; Supervisionsgruppe).
- Besonderes Augenmerk auf Familien mit fremdem kulturellem Hintergrund richten. Integrationsmöglichkeiten verbessern.

Zur Reintegration von Ausgeschlossenen

- Augenmerk muss auf die Aufhebung der Sündenbockrolle des Ausgeschlossenen gerichtet werden. Arbeit mit der Klasse zusammen mit Jugendarbeit, SSA, SHP nach No-Blame-Approach.
- Psychologische Begleitung des Ausgeschlossenen in der Phase der Wiedereingliederung. Engagement in Familie, bei Jugendlichen der Lehrperson (Mehrfrenten-Tätigkeit). Die Lehrperson braucht explizite Unterstützung und Hilfe, sonst ist die Gefahr der Etablierung der alten Muster und damit des Scheiterns gross.
- Die Forderungen der Lehrpersonen an die Ausgeschlossenen sind i.d.R. an unrealistische Bedingungen geknüpft. Der SPD muss mithelfen, faire Wiedereintrittsbedingungen zu schaffen.
- Operationalisierte und überprüfbare Verhaltensziele formulieren. Keine Forderungen wie „darf nicht frech sein“, „muss Aufmerksam sein und sorgfältig arbeiten“.
- Alternativen aufzeigen; helfen, Nischen zu finden und zu definieren, ungewöhnliche Arrangements entwickeln. Win-Win-Situationen erzeugen.
- Coaching der Schulleitung. Diese muss bei der Reintegration Führungsaufgabe übernehmen.

- Für Systemflexibilisierung weibl. Gemeinden und Schulhäuser müssen sich gegenseitig Schülerinnen und Schüler abnehmen. Parallelversetzungen müssen Alltag werden und dürfen keine „Staatsaffären“ sein.

Zur Abgrenzung und Zusammenarbeit mit anderen Diensten

- Abgrenzung SPD – SSA: Kaum feste Rollenzuteilung. Abhängig vom Fall und von den involvierten Instanzen.
- Absprachen mit SSA treffen. Wenn SSA verfügbar, dann sollten diese die Begleitung von Schulausgeschlossenen übernehmen.

Sonstige Bemerkungen

- Der SPD muss auch an Lehrpersonen Kritik üben können. Gelegentlich sind unfähige Lehrpersonen Ursache eines Konflikts Schüler-Lehrer. Meldung der Wahrnehmungen von SPD an die Schulleitung.
- Mangelnde Kapazitäten auf dem SPD verhindern gute Lösungen. Der SPD muss auch zu Sondereinsätzen bereit sein. Reservepool für Notsituationen könnte Druck lindern.

Rückblick 3

11. März 2005

ICF (International Classification of Functioning, Disability and Health)

Das von Prof. Dr. phil. Peter Lienhard-Tuggener vorgestellte Verfahren basiert auf der Rahmenklassifikation ICF der WHO. Die internationale Klassifikation der Funktionsfähigkeit, Behinderung und Gesundheit liegt seit Mai 2001 in definitiver Form vor.

Die *Weiterbildungsunterlagen zur ICF* (PowerPoint-Präsentation, Formulare, Handreichung, Fallbeispiele u.a.) können in kompakter Form einer CD über folgende Bezugsadresse bestellt werden:

luzia.annen@bi.zh.ch

mb

Rückblick 4

20. Mai 2005

PraxisforscherInnen- (Halb)Tag des vipp

Der PraxisforscherInnen-Tag des vipp dient als Plattform des Austauschs von Erkenntnissen aus der Praxis. Laufende und abgeschlossene Projekte werden vorgestellt sowie Ideen und Grundlagen für neue Themen und Projekte entwickelt.

Projekte

Am diesjährigen PraxisforscherInnen-Tag wurden folgende Projekte und Projektideen vorgestellt:

- **Beobachtungsbogen** für die Kindergärtnerinnen in Littau (Franz Stalder)
- **TimeOut** (Christa Schaad-Heer)
- **Basisstufe** (Josef Stamm)
- **Begabungsförderung** (Peter Sonderegger)

Die einzelnen Projekte wurden jeweils im Plenum kurz vorgestellt und hernach in Gruppen weiterdiskutiert. Es ging darum, die Fragestellungen zu konkretisieren und konkrete, nächste Schritte zu planen. Die folgende Übersicht zeigt den Stand der Arbeiten und informiert über das weitere Vorgehen der Projektbearbeitung.

Beobachtungsbogen

In Littau ist der Einsatz eines Beobachtungsbogens für Kindergärtnerinnen im Rahmen der Schuleintrittsdiagnostik geplant. Es soll überprüft werden, inwieweit ein solches Beobachtungsinstrument mit den Lernzielen des Kindergartens kompatibel sind. Die Projektbearbeitung liegt bei Franz Stalder.

Nähere Informationen und Rückfragen erhältlich/an:

franz.stalder@littau.ch

Basisstufe

Ziel und Fragestellung: Wird die Basisstufe SchülerInnen mit speziellen Bedürfnissen gerecht?

Überlegungen, Fragen: Werden SchülerInnen mit speziellen Bedürfnissen (Legasthenie, Dyskalkulie, besonders Begabte, Lernbehinderte...) in der Basisstufe rechtzeitig erfasst und spezifisch behandelt?

Ist der Support (heilpädagogisch, methodisch-didaktisch, psychologisch-pädagogisch) für die Basisstufen-Lehrperson ausreichend?
Welche Kriterien kommen beim Übertritt in die 3. Regelklasse zur Anwendung? Wie verlaufen die Entscheidungsprozesse? Wie gehen SchülerInnen mit dem ‚Klimawechsel‘ Basisstufe - Primarschule um?
Entspricht die den Basisstufen-Klassen zur Verfügung gestellte Infrastruktur den entwicklungspsychologischen Bedürfnissen der SchülerInnen?
Wie verläuft die weitere Schulkarriere der beschleunigt beschulten Kinder?

Methoden: Erfahrungsaustausch involvierter SPD's.

Befragung von Lehrpersonen, SchülerInnen, Eltern.

Beobachtungen vor Ort.

Erfahrungsaustausch mit bestehenden Basisstufen-Klassen (z.B. in NW)
Längsschnitt.

Evalutationsgruppe: Sylvia Amstutz (Koordination), Brigitte Stucki, Andrea Müller, Luzia Lingg, Patrizia Götz.

Nächster Termin:

Mittwoch, 31. August 2005, 13.00 - 15.00 Uhr, SPD Stadt Luzern (im Moritzli).

Zeitlicher Rahmen:

Start: August 2005
Zwischenbericht: Herbst 2006
Schlussbericht: 2007

Ressourcen:

Poolstunden
josef.stamm@lu.ch

TimeOut

Inhalt: Die Biographie eines Jugendlichen zwischen Schule und Berufsfindung bedarf einer externer Stelle, um Fehlentscheidungen zu vermeiden und um eine neutrale Beurteilung zu erhalten.

Der Entscheid eines TimeOut's soll durch eine Stelle ausserhalb der Schule und - speziell bei Uneinigkeit - gemacht werden.

Annahmen, Überlegungen: Der SPD muss als beratende Instanz beigezogen werden.

Die Begleitung / Beratung muss durch eine Fachperson garantiert sein, speziell bei psychischen Themen muss dies durch eine psychologisch ausgebildete Person stattfinden (Uni-, FH-PsychologIn), z.B. eine psychotherapeutische Begleitung extern oder durch eine Begleitung am SPD oder KJPD.

Triage durch SPD. Neben der Begleitung und dem Casemanagement braucht es die Erledigung der Hausaufgaben im Sinne von Vorbereitung auf die Reintegration. Wer braucht was? Klärung der Klassenstruktur, Klärung der Familiensituation, Klärung der Bedürfnisse der Lehrperson.

Themen: Umfrage / Erfassung an SPD's, wer Erfahrung mit TimeOut hat.

Was, wie etc. waren die Abläufe, was war gut, was war nicht gut?

Welche Aufgaben wurden wahrgenommen?

Wenn Aufgaben nicht übernommen wurden → warum?

Sammlung der Umfrage / Erfassung evtl. durch Beauftragter der Schulpsychologie?

Mögliche Ziele / Arbeiten: TimeOut → Meldepflicht an SPD, Datensammlung im SPD.

Schulabschluss → zusätzlich Meldepflicht an Vormundschaftsbehörde.

Einflechtung, Verankerung der Aufgaben des SPD bei TimeOut (kantonales Papier).

Vorgehen: Kontaktaufnahme mit Fritz Riedweg durch Christa Schaad-Heer. Anschliessend Rücksprache mit Lothar Steinke.

Die Gruppe mit Lothar Steinke, Peter Müller und Christa Schaad-Heer bleibt in Kontakt und trifft sich nach den Sommerferien am 1.9.05 wieder (fsb Luzern, 15.30 Uhr).

schaad.spd@bluewin.ch

Begabungsförderung

Ausgangssituation:

- Grosse Verschiedenheit im Umgang mit der Thematik
- abklären ja oder nein?
- wenn ja: Wozu? Wie?
- Begleitung? In welcher Form?

Ziele: Aufgrund eigener Erfahrungen und Forschungsergebnisse eine klare Positionierung der Schulpsychologie erreichen.

- Was machen wir?
- Warum machen wir etwas oder eben nicht?
- Wie machen wir das?

Drei Dimensionen:

- Inhalt, im Sinne des exemplarischen Lernens (Psychologie, Pädagogik, Didaktik)
- Berufspolitik
- Sozialpolitik

Arbeitsformen, Methoden: Literatur-Austausch / Erfahrungsaustausch erstellen ,unserer' Wegleitung

Zeitrahmen: Möglichst kompakt

Arbeitsgruppe: Peter Sonderegger (Koordination), Stefan Christen, Markus Bründler, Manuela Bürkli, Willi Müller.

Nächster Termin:

nach 15. Oktober 2005
Ergebnis: 2006

*Peter Sonderegger
spd.adligenswil@bluewin.ch*

Überarbeitetes Curriculum der postgradualen Weiterbildung der SKJP

(Schweizerische Vereinigung für Kinder- und Jugendpsychologie)

Die postgraduale Weiterbildung der SKJP führt zum Fachtitel „Fachpsychologin / Fachpsychologe für Kinder- und Jugendpsychologie FSP“. Die abgeschlossene Weiterbildung qualifiziert zur eigenverantwortlichen Praxis im Fachgebiet Kinder- und Jugendpsychologie.

Die berufsbegleitende postgraduale Weiterbildung der SKJP orientiert sich an den Problemstellungen und Bedürfnissen der praktisch tätigen Kinder- und Jugendpsychologinnen und -psychologen. Sie soll dazu dienen, die fortlaufende Praxis und die sich akkumulierenden Berufserfahrungen durch systematische Reflexion und den Einbezug aktueller wissenschaftlicher Erkenntnisse besser zu verstehen, vertiefte Einsichten zu gewinnen und sich neue Kompetenzen und Handlungsformen anzueignen.

Die postgraduale Weiterbildung sieht sowohl systematische wie kasuistische Teile vor, thematische Kurse ebenso wie Praxisevaluation, Projektarbeit und Supervision/Intervision. Die Ausbildung ist flexibel angelegt: Die Kandidatinnen und Kandidaten können sich entsprechend ihren Präferenzen, ihren Vorkenntnissen und allfälligen Berufsfelderfordernissen einen massgeschneiderten Ausbildungsgang zusammenstellen.

Die postgraduale Weiterbildung der SKJP soll nicht nur die gewachsene breite Vielfalt des kinder- und jugendpsychologischen Berufsfeldes widerspiegeln. Es sollen auch innovative Sichtweisen und alternative Interventionsmöglichkeiten im Rahmen

dieser postuniversitären Weiterbildung entwickelt und diskutiert werden; insbesondere die Bedeutung ökosystemischer Betrachtungsweise und die notwendige interdisziplinäre und interinstitutionelle Vernetzung sollen in der postgradualen Weiterbildung ihren Niederschlag finden.

Neben der Erarbeitung von theoretischem Wissen und praktischem Know-how soll die Weiterbildung Anreize bieten, die eigene Persönlichkeit und (Berufs-)Identität weiterzubilden.

Nach Abschluss der postgradualen Weiterbildung sind die TrägerInnen des Fachtitels verpflichtet, sich gemäss Fortbildungsrichtlinien der FSP im Curriculum erwähnten thematischen Bereichen laufend weiterzubilden.

Das seit 1997 bestehende Curriculum wurde überarbeitet und im April 2004 von der Mitgliederversammlung der SKJP angenommen.

Die Überarbeitung wurde im Wesentlichen aus folgenden Gründen an die Hand genommen:

Das „alte“ Curriculum hat immer wieder zu Verständnisschwierigkeiten und Anfragen geführt (nicht übersichtlicher Aufbau usw.). Die Abläufe bis zur Titelanerkennung sind in der Zwischenzeit bei der SKJP recht gut eingespielt und können so im Curriculum transparent kommuniziert werden. Nicht mehr existent ist der „Verein Postgraduale Weiterbildung“ (VPW), was ebenfalls Anpassungen notwendig gemacht hat.

Die bis anhin geforderte Gesamtstundenzahl der Weiterbildung war mit 750 relativ hoch. Neu müssen noch 700 Stunden absolviert werden. Schliesslich wird das Outfit modernisiert; es soll zusammen mit der inhaltlichen Straffung und den Korrekturen zur besseren Verständlichkeit und Lesbarkeit des Curriculums beitragen.



Das Curriculum wird demnächst interessierten PsychologInnen in schriftlicher Form (auch in einer französischen Übersetzung) zur Verfügung stehen.

Informationen über die postgraduale Weiterbildung sind auch abrufbar unter:

www.skjp.ch

Die folgende Übersicht zeigt eine Zusammenfassung der Ausbildungselemente und gibt Auskunft über die zu absolvierenden Stunden.

markus.bruendler@ow.ch

Übersicht über das Curriculum der postgradualen Weiterbildung in Kinder- und Jugendpsychologie der SKJP

Thematische Kurse 400 Stunden				Projekte 150 Stunden	Kasuistik 150 Stunden		
1.1 Exploration und Urteilsbildung	1.2 Entwicklung, Entwicklungsstörungen und Lebenswelt	1.3 Institutionen und Organisationen	1.4 Interventionen, Beratung und Behandlung	2. Praxisevaluation und Forschung	3.1 Supervision	3.2 Intervision	3.3 Jahreskolloquium
Informelle und formelle Vorgehensweisen zur Erhebung der Längsschnittdaten Individuumsbezogene Verfahren Verfahren zur Analyse sozialer Systeme Diagnostische Konzeptionen	Psychosoziale Entwicklung und Lebensabschnitte (Emotionen, Sprache...; Kindesalter, Einschulung, Pubertät...) Entwicklungsstörungen und Pathologie der psychosozialen Entwicklung Kind/Jugendliche und Familie/Schule Medien, Freizeit/Spiel, Heterogenität und Multikulturalität, Arbeitswelt usw.	Kind, Jugendliche, Familie, Schule, Ökonomie, Arbeit: Historische, juristische, politische Aspekte Institutionen der psychosozialen Versorgung: Ambulante und stationäre Einrichtungen Interdisziplinäre Zusammenarbeit Strafrecht usw.	Praxis der Beratung Psychotherapeutische Elemente Krisenintervention und Konfliktmanagement Mediation, Coaching, Supervision Prävention usw.	Erfassen, Systematisieren und Kommunizieren des Erfahrungs- und Handlungswissens	Supervision Intervision Schriftliche Fallstudie		Präsentation und Diskussion der Fallstudie Vertiefung und Vernetzung der Weiterbildungsinhalte Austausch fachlicher und persönlicher Erfahrungen Abschlussgespräch
Jahreskolloquium: Absolvierung mindestens zweier Jahreskolloquien							
Praktische Tätigkeit: Die PG-Weiterbildung ist berufsbegleitend. Eine praktische Tätigkeit in der Kinder- und Jugendpsychologie ist erforderlich (Tätigkeitsbereiche: Exploration, Urteilsbildung und Intervention)							

Weiterbildungsangebote des Instituts für Familienforschung und Beratung Universität Freiburg Schweiz

02.-03. September 2005
Fribourg

Zahlen aus der Forschung belegen, dass ca. 25% der Scheidungsfamilien über mehrere Jahre durch schwerwiegende Konflikte bezüglich der Kinder belastet werden. Solche Auseinandersetzungen beanspruchen rund 75% der Zeit der Familiengerichte. Die Konflikte sind u.a. das höchste Risikopotenzial für die Entwicklung der betroffenen Kinder. Der Kurs erläutert an konkreten Beispielen die besondere Situation von Familien und Kindern im Trennungskonflikt. Es werden Handlungsleitlinien im Umgang mit diesen Familien abgeleitet.

Auskünfte: institut-familie@unifr.ch

Online-Anmeldung und Organisation: www.unifr.ch/formcont

I F B – Institut für forensische Kinder- und Jugendpsychologie, -psychiatrie und -beratung.

FR 08. Juli 2005
SA 09. Juli 2005
Meilen

Elterliche und professionelle Präsenz bei Verwahrlosung und Gewalt von Jugendlichen: Ein systemisches Konzept

Konzept der „elterlichen Präsenz“ von Haim Omer (Tel Aviv). Gewalttätigem Verhalten zu Hause, in der Schule und auf der Strasse wird im „gewaltlosen Widerstand“ begegnet. Gleichzeitig werden destruktive Eskalationen vermieden. Ziel des Workshops: PraktikerInnen wird umfassender Einblick in das Konzept der elterlichen Präsenz gegeben. Erarbeitet werden zudem detaillierte Möglichkeiten des Einsatzes im eigenen Arbeitsfeld.

Referent: Arist von Schlippe, Dr.phil. Dipl.-Psychologe, Psychotherapeut

Ort: Ausbildungsinstitut, Dorfstrasse 78, 8706 Meilen (ZH)

Kosten: Fr. 420.-

Anmeldung bis 10. Juni 2005

mail@ausbildungsinstitut.ch

www.ausbildungsinstitut.ch

VORSCHAU AUF BEREITS BEKANNTE vipp-DATEN

Delegiertenversammlung FSP	12. November 2005
Redaktionsschluss Psychofax Nr. 20	28. Oktober 2005
PräsidentInnen-Tag FSP Gliedverbände	28. Oktober 2005
vipp-Samichlaushock	02. Dezember 2005 in Altdorf (Einladung folgt)

27. ordentliche Mitgliederversammlung 05. Mai 2006 (Einladung folgt)



Vorstand

Präsidium/Aktuelles/Kontakte:

Beat Spitzer
 beat.spitzer@ur.ch

Aktuarin:

Marianne Lätsch
 marianne.laetsch@lu.ch

Mitglieder:

Eva Rothenbühler
 eva.rothenbuehler@emmen.ch

Berufspolitik/Delegierte FSP:

Priska Fritsche
 priska.fritsche@bluewin.ch

Finanzen:

Sandra Widmer
 s.widmer.blass@bluewin.ch

**Information/Internet/
 Ersatzdelegierter FSP:**

Kurt Zwimpfer, kurt.zwimpfer@ksl.ch

PR-Verantwortliche:

Margareta Reinecke
 margareta.reinecke@psychologie.ch

Chargierte des vipp

(Kontaktpersonen unterstrichen)

Revisorinnen:

Sylvia Amstutz, Ruth Enz

Delegierte IRK-SKJP:

Karin Brantschen, karin.brantschen@lu.ch

Weiterbildungsgruppe (WG):

Stefan Christen, Brigitte Stucki, Ruth Enz, Hansheini Fontanive, Josef Stamm, josef.stamm@lu.ch

Praxisforschung: Marie-Theres Habermacher, Josef Stamm, Markus Bründler, markus.bruendler@ow.ch

vipp-Kontaktperson zu NLZ-

Ratgeber: Ulla Eggenschwiler, uleggenschwiler@bluewin.ch

Anderes

Präsidium SKJP: Otto Eder

Weiterbild.-kommission FSP: Kurt Zwimpfer

Kommission Plus: M.-Th. Habermacher

Kontakt zur IHG: Bea Maag

Weiterbildung SKJP: Markus Bründler, Josef Stamm

Präsident AK-SKJP (Fachtitel):

Markus Bründler

Redaktor Psychofax: Markus Bründler